

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. u.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— R.P.
mit Aufdruck: einzelne Nummer 10 Pf.
Gemeinde-Verbands-Girokonto Nr. 3
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 408
Postgeschäftskonto Dresden 125 48

Weltste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrates und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 48 Millimeter breite
Millimeterzeile 6 Pf.; im Textteil die 98
Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pf.
Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Nr. 130

Dienstag, am 7. Juni 1938

104. Jahrgang

Aus der Heimat und dem Sachsenland

Dippoldiswalde. Das waren doch ganz herrliche Pfingsttage, die uns diesmal beschenkt wurden, allen Wetterpropheten zum Trost, die wissen wollten, daß es recht unbefriedigendes Wetter geben würde, aber jenen Überglücklichen zum Spott, die nach dem Freitagabend auf Regen hofften wollten. Ein ganz herrlicher, blauer Himmel wölbte sich am Sonntagmorgen über der Erde. Da litt es auch die schlummierten Langschläfer nicht im Bett. Sie gingen hinaus ins Freie. Schon die ersten Jüge und die ersten Kraftwagen waren voll besetzt, unendliche Menschenmengen strömten dem Erzgebirge zu, daß dort um die Mittagsstunde und am Nachmittag kaum ein bezeichnendes Plätzchen in den Gaststätten noch zu bekommen war. Der 2. Feiertag ließ sich etwas kühl und windig an, im Westen standen drohend schwarze Wolken, und dann wurde doch auch er ein Tag voll Licht und Sonnenchein. An beiden Tagen war es herrlich warm. Die Gartenwirtschaften machten einen glänzenden Gesäß und die Bäder an der Talsperre waren überfüllt. Auf der Talsperre aber herrschte ein ganz reges Leben. Die Ruder- und Segelboote glitten über den Spiegel der Spree in majestätischer Ruhe dahin, das Motorboot läuft fortgesezt von einem Ufer zum anderen und slobt dazwischen noch Ausfahrten ein. Auf der Reichsstraße war ein ganz toller Betrieb, ein Glück, daß die Kurve am Friedhofe nahezu fertig war und befahren werden konnte. Unsere Stadt selbst hatte ja durch die Müllerschäfer und den Verbundtag des Verbandes „Glück zu“ viele Gäste. Gegen 300 Personen waren dazu gekommen. Sie brachten Leben in die Stadt, und wenn das Leben auch manchmal etwas „dunt“ wurde und manchen vielleicht einmal in der Nachtruhe störte, man sah doch gern darüber hinweg, weil man mußte, daß die Wiederherstellungsstreitie so festgestellt, und weil man in ihnen liebe Freunde sieht. Wenn nun solcher starker Verkehr auf allen Straßen, besonders auch auf der nicht besonders breiten Straße nach Paulsdorf herrschte, so ist es recht erstaunlich, daß sich bei uns — von einem kleinen Unfall abgesehen — Unfälle nicht ereigneten, während es an einigen Orten des Reiches doch zu recht schweren kam. Welcher Verkehr von Dresden aus nach dem Osterzgebirge war, darüber berichtet ein anderer Artikel. Wie es schon immer war, waren auch diesmal wieder viele auswärtige, meist Berliner, aber auch viel ausländische Kraftwagen darunter. Und auch uns stellten diesmal viele fremde Kraftwagen Einkauf. Es war dieses Pfingsten ein Fest, wie es wirklich nicht schöner sein konnte.

Dippoldiswalde. Auf seinem Dienstagabende gestern gegen 19.15 Uhr obendes ein Polizeihauptwachmeister, daß dicke Rauchwolken um den durch Scheinwerfer angestrahlten Rathausbau zogen. Man mußte annehmen, daß in ihm ein Schadenfeuer ausgebrochen war. Der Beamte alarmierte sofort alle Rathausbewohner und auch die Motorwagen-Abteilung wurde durch die Alarmleitung herbeigerufen. Eine genaue Untersuchung ergab aber, daß der einem Schornstein entstiegende Rauch durch die Luftröhre niedergedrückt und durch die Scheinwerfer gespenstisch beleuchtet wurde. Es war blinder Zorn, aber festzustellen war, daß trotz des Pfingstfestes und des herrlichen Abends die Wehrmänner rafz zur Stelle waren.

Am Sonntag vormittag gegen 9.45 Uhr wurde auf der Adolf-Hitler-Straße ein abgestelltes Herrenfahrrad, Marke Jupiter, neben schwarzer Rahmen, Herrentrad, gelbe Felgen mit roter, hinter schwarzer Bereifung, Zweiklang-Glocke, roten Gummitränen gestohlen. Sachdienliche Angaben erhielt der Gendarmerieposten.

Dippoldiswalde. Am Sonntag nachmittag wurde auf der Weiberstraße, Einmündung Adolf-Hitler-Straße, eine 86 Jahre alte Frau von einem Radfahrer angefahren. Die Frau erlitt Fleischwunden am Arm, der Radfahrer fuhr ab. Die Schuldfrage wird noch geklärt.

Dippoldiswalde. Schon immer wurden die Pfingstfeiertage für viele zum höchsten Fest ihres Lebens, sie feierten das Hochzeitsfest. Über solche Hochzeitsschlüsse wie heuer hat unser Standesamt wohl doch noch nicht erlebt. Nachdem bereits am Freitag eine Hochzeitsschlüsse stattgefunden hatte, waren es am Sonnabend acht. Damit ist aber „das Lager nicht etwa geräumt“, sondern nach den Feiertagen geht's weiter. Auch das ist, wie so manches andre, eine erfreuliche Folge des wirtschaftlichen Aufschwungs, den Deutschland allein dem Umhoch durch den Nationalsozialismus und damit dem Führer verdankt.

Glashütte. Auf der Mädglentalstraße, nahe der Holzflossfabrik Mahnle, fuhr am Freitag früh ein Motorradfahrer mit Soziusfahrer, beide in angetrunkenem Zustand, gegen einen Baum. Der Mitfahrer erlitt einen Oberschenkelbruch und mußte in das Krankenhaus gebracht werden. Der Fahrer selbst kam mit Schürwunden davon.

Bauenstein. Am Freitag stand hier die feierliche Einweihung des auf 12 Jahre als Bürgermeister unserer Stadtgemeinde berufenen bisherigen Bürgermeisters von Wilmendorf, Werner Schönknecht durch Amtshauptmann Freiherrn von Miltitz statt. Die Glückwünsche des Kreises der NSDAP überbrachte Kreisleiter Freund.

Dresden. Am Pfingstsonntag, 21.30 Uhr, ereignete sich auf der Voßlandstraße 13 eine Deuchigasexplosion, bei der drei Personen erheblich verletzt wurden. Ein Teil der hierzu betroffenen Wohnung und ihrer Einrichtung sowie die Giebelwand des Hauses sind stark beschädigt worden. Trotz der riesigen Stichflamme legt glücklicherweise ein Brandmeister, so daß auch Wasserschäden nicht entstanden.

Neue tschechische Prügelorgien

Blutige Pfingsten in Sudetendeutschland

Selbst in den Pfingstfeiertagen war das Sudetendeutschland unerhörten tschechischen Willkür- alten ausgesetzt. In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag überfiel tschechische Gendarmerie bei Bodenbach zweimal eine Gruppe von Ordner der Sudetendeutschen Partei, die aus einer Wählerversammlung friedlich heimkehrte, und mißhandelte sie auf das schamloseste mit Gummiknüppeln und Gewehrkolben. Dabei wurden 20 Ordner verletzt. Der Ordner Hirschmann erlitt eine so schwere Kopfverletzung, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Wenige Stunden später veranstalteten Tschechen in Liboch an der Elbe eine wahre Deutschenjagd.

Über diese neuen ungeheuerlichen Prügelorgien tschechischer Sadisten gegen die friedlich feiernde deutsche Bevölkerung werden folgende Einzelheiten bekannt:

In Magdorff bei Bodenbach wurde eine Wählerversammlung der SDP, an der auch SDP-Mitglieder aus Bodenbach selbst teilnahmen, abgehalten. Als die Versammlung nach störungsfreiem Verlauf beendet war, gingen die Teilnehmer in aller Ruhe nach Hause. Jene, die einen gemeinsamen Heimweg hatten, nicht einzeln, sondern gemeinsam. Diesen Umstand zu erwähnen ist deshalb wichtig, weil ein amtlicher Bericht von „formierten“ Jügen spricht und aus dieser Behauptung eine Art Vergründung für das empörende Vorgehen der tschechischen Gendarmerie konstruiert will. Demgegenüber ist festzu stellen, daß wie die anderen heimkehrenden Wähler auch die Bodenbacher, die einen gemeinsamen Heimweg von etwa einer halben Stunde hatten und deshalb zusammengegangen, keineswegs in einer geschlossenen Formation, sondern durchaus ungeordnet, ohne Kommando gingen.

Mit Gummiknüppeln und Gewehrkolben

Um so größer war die Überraschung, als plötzlich ein Überfallswagen mit Polizei und Gendarmerie heranraste und die Heimkehrer unter brutaler Anwendung von Gewalt auseinanderjagte. Aber bald sollte ein neuer Überfall erfolgen. Wenige Zeit später erschien der Überfallswagen wieder. Die tschechischen Gendarmen sprangen heraus und schlugen sofort mit Gummiknüppeln und Gewehren auf die Heimkehrenden ein. Bei diesen wilden Ausschreitungen tschechischer Gendarmen, die der ruhige Verlauf der sudetendeutschen Versammlung in Magdorff in eine wahre Raserei gebracht hatte, wurden 20 Sudetendeutsche mehr oder weniger schwer verletzt. Der Sudetendeutsche Hirschmann mußte in ein

Krankenhaus geschafft werden. Bei den Überfällen sind deutlich sichtbare Spuren von Schlägen ärztlich festgestellt worden. Die Wunden darüber liegen vor. Die Verletzungen wurden durchweg auf dem Rücken festgestellt, ein Beweis, daß sich die Mißhandelten nicht zur Wehr gesetzt hatten, sondern daß sie vielmehr von den Tschechen vor sich her getrieben und dabei geschlagen worden sind.

Auch die anderen Gruppen von Versammlungsteilnehmern waren Überfällen tschechischer Prügelkommandos ausgesetzt, die in ihren Überfallwagen immer wieder die Gegend nach neuen Opfern absuchten.

Dr. Kreisl, Senator Tschalert und der Ortsleiter Kerthe haben an den Prager Innensenator ein Protesttelegramm folgenden Inhalts gerichtet: „Wir protestieren schärfstens gegen das Verhalten der Polizei und Gendarmerie von Bodenbach, die heimkehrende Ordner der Sudetendeutschen Partei grundlos mißhandelt und verletzt. Ein Ordner liegt im Krankenhaus.“

Deutschenjagd tschechischer Provokateure

Vom zweiten Schauplatz tschechischer Ausschreitungen, dem hart umkämpften Sprachgrenzort Liboch an der Elbe, werden folgende Einzelheiten bekannt: In Liboch war infolge freiwilligen Vereinommens der Sudetendeutschen Partei mit der tschechischen Wahlgruppe am Sonntag, dem 29. Mai, eine vollständige Vereinbarung getroffen worden, so daß der Wahlkampf entschwand. Die Tschechen erzielten 14 und die Sudetendeutsche Partei 12 Mandate durch Vereinbarung. So wurde dank der ruhigen Haltung der SDP der Friede in der Gemeinde für die Wahlzeit sichergestellt.

Das paßte aber chauvinistischen Tschechen aus der Umgebung von Liboch nicht in ihren Plan. Am Pfingstsonntag kam eine Gruppe Tschechen aus dem Melnitzer Bezirk nach Liboch und veranstaltete dort Jagd auf welche Strümpe. Ein deutscher Bauer, der von einer tschechischen Gruppe umringt, ergrißt und gewungen werden sollte, die weichen Stümpe abzulegen, setzte sich zur Wehr, und es entstand eine Schlägerei, die gefährliche Normen anzunehmen drohte. Einige andere Deutsche kamen der angegriffenen Bauern zu Hilfe und konnten ihn aus der Gruppe befreien, nachdem er bereits einige Verletzungen erlitten hatte. Erst dann schritt die Gendarmerie ein und stellte die Ruhe und Ordnung wieder her und verhaftete drei Personen.

Die Gendarmerie veranlaßte schließlich die auswärtigen Tschechen, den Ort zu verlassen. Die Vertreter

Dresden. Bergbau-Tagung in Dresden. Die Gesellschaft Deutscher Metallhütten- und Bergleute hält vom 16. bis 19. Juni in Dresden ihre Hauptversammlung ab. Wenn Dresden für die Hauptversammlung außersehen würde, so gäbe es in erster Linie mit Rücksicht auf die 750-Jahrfeier des sächsischen Erzbergbaues, die am 19. Juni in Freiberg begangen wird. Es sind zahlreiche Besichtigungen von industriellen Werken in Zwickau, Lauchhammer, Gröditz, Riesa, Altenberg, Zinnwald, Freiberg und Halsbrücke vorgesehen.

Dresden. Der Reichsbahn-Waisenhort tagte. Seit 36 Jahren arbeitet in der Sillen die Wohlfahrtseinrichtung der Deutschen Reichsbahn, der Reichsbahn-Waisenhort, der von freiwilligen Spenden der Reichsbahngehilfschaftsmitglieder getragen wird. Die diesjährige Tagung des Reichsbahn-Waisenhorts, an der Vorlesungen aus allen Reichsbahndirektionen Deutschlands teilnahmen, fand in Dresden statt.

Rosslau. Diana tanzt die Hochzeit. Das Ehepaar August Wehrhahn beging das Fest der Diamantenen Hochzeit. Frau Wehrhahn hat acht Kindern das Leben geschenkt.

Chemnitz. Von der Industrie- und Handelskammer Chemnitz hielt ihre erste Sitzung unter der Leitung des neuen Kammerpräsidenten Pg. Hans Schöne, Chemnitz, ab, in der die Amtseinführung und Verpflichtung des aus über vierzig Mitgliedern bestehenden neuen Beirats der Kammer erfolgte. Der Sitzung wohnten auch die acht Kreiseleiter des Handelskammerbezirks bei.

Chemnitz. Jugendliche Sehenswerteiter. Der Kreishauptmann zu Chemnitz hat im Namen des Führers und Reichskanzlers der Schülerin Ruth Hartwig in Ursprung (Erzg.) und den Schülern Paul Benner und Gerhard Günther in Niederdrößig (Erzg.) eine östnische Begegnung ausgeschlossen. Während das Mädchen am 18. Dezember 1937 einen fünfjährigen Knaben aus dem

Kupfermühlenteich in Ursprung gerettet hatte, hatten die beiden Jungen am 16. Februar d. J. zwei ins Eis eingebrochene Knaben aus dem Feuerschutzteich in Niederdorf gerettet.

Schneeberg. Über 400jährige Schultradition. Die städtische Realschule zu Schneeberg, deren reiche Geschichte bis auf die alte Lateinschule von Schneeberg und damit bis ins Jahr 1480 zurückgeht, feiert ihr 50jähriges Bestehen.

Lengenfeld i. B. Ein kapitaler Hecht. In einem auf der Flur der Stadt Lengenfeld gelegenen Teich wurde ein Brachse von einem Hecht gefangen. Er hatte bei einem Gewicht von fünf Kilo eine Länge von 90 Zentimeter; bei seiner Vergung mußten zwei Personen zugreifen.

Wettervorhersage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden

für Mittwoch:

Mäßigiger bis frischer westlicher Wind. Meist wolbig. Vereinzelt Schauer. Ein wenig kühler.

Wetterlage. Gegen das Hochdruckgebiet, welches über Mitteleuropa am Montag und Dienstag zu einer Wetterbereinigung veranlaßt gab, bringt von Westen her eine neue Störungskette vor. Sie zeigt allerdings schon jetzt deutliche Anzeichen des beginnenden Jetfalls und dürfte sich auf ihrem weiteren Wege nach Osten noch weiter abschwächen, so daß ihr Einfluß auf die Wettergestaltung von Mitteldeutschland in mäßigen Grenzen bleiben wird.

der Sudetendeutschen Partei in Liboch haben wegen des Vorfalls bei der Bezirksbehörde in Dauba Beschwerde erhoben.

Sogar am Pfingstsonntag sind 20 Anhänger der Sudetendeutschen Partei in der Tschechoslowakei ohne den geringsten Grund niedergeschlagen worden. Soll das unerhörte Verhalten der tschechischen Chauvinisten immer so weitergehen? Da erklärt die Prager Regierung, daß sie das Erforderliche veranlaßt habe, um neue Zwischenfälle zu vermeiden, und daß es die hoholle Antwort darauf! Besitzt die Prager Regierung nur noch so wenig Autorität? Die Disziplin der Sudetendeutschen ist beispielgebend, und man muß endlich erwarten können, daß in der Tschechei Ruhe und Frieden einkehren. Aber die ewigen Übergriffe der Tschechen erschweren die innere Lage immer mehr. In Prag und den Tschechen liegt es, wenn die Tschechen friedlos bleibt. Das müssen auch Paris und London erkennen. Vielleicht werden die französische und englische Regierung deshalb wieder einmal in Prag vorfallig, damit der Terror der Tschechen endlich ein Ende findet. Denn der Tschechenterror stellt eine Bedrohung des Friedens Europas dar.

Der Wille zur Wahrheit unterdrückt

Neues Musterbeispiel tschechischer Zensur

Dah tschechische Behörden systematische jede Stimme unterdrücken, die nach Objektivität hinzufließt der innerstaatlichen Vorgänge ruft, bedarf keines Beweises mehr. In welch starkem Maße diese Methoden aber auch dann angewendet werden, wenn es um die Erörterung des Verhältnisses der Tschechoslowakei zu den Nachbarstaaten und vor allem zu Deutschland geht, beweist folgendes neues Musterbeispiel der tschechischen Zensur!

Da hatte es das Blatt der tschechischen Vereinigung „Neue Tschechoslowakei“, „Tesla Buza“, unternommen, einmal die Haltung der Tschechoslowakei zum Deutschen Reich gründlich zu untersuchen und dabei einige bemerkenswerte Selbstverständnisse gewonnen. Das Blatt schrieb: „Was wissen wir von Deutschland? Wenig, gefährlich wenig, zu sagen nichts, und das Wenige, was wir wissen, wissen wir schlecht.“

Es ist verblüffend, wie uns in unserer geopolitischen Position und in der geschichtlichen Abhängigkeit unserer politischen und geistigen Entwicklung von der deutschen Entwicklung die tiefen Umwandlungen des deutschen Geistes und seiner politischen Formen entgehen konnten, wie blind wir den mannigfaltigen Vorbereitungen zu diesen Aenderungen gegenüberstanden. In einer Zeit, wo wir die Fenster in europäische und außereuropäische Binsel ungeduldig öffneten, da man bei uns Weltaufgeschlossenheit verkündete, da man die sonderbarsten internationalen Beziehungen pflegte, in dieser Zeit haben wir eine chinesische Mauer aufgerichtet, die uns von einem Volk abschneiden wollte, das durch seinen kulturellen und machtmäßigen Einfluß in der Geschichte auf uns auf das intensivste einwirkte, ob es uns nun gegeben war, gemeinsam mit ihm Seite an Seite zu gehen, oder uns mit ihm in gefährlichem Ringen zu messen.

Wir wurden in einer gefährlichen Unwissenheit über den tatsächlichen Stand der Dinge in Deutschland belassen, über die Organisation seines Staates, der Gesellschaft und der Wirtschaft, über den Stand seiner allgemeinen Kultur, über die Ideen, die es vertritt. Schlimmer als Unwissenheit aber sind die falschen Vorstellungen, die wir vom heutigen Deutschland auf Grund der „Informationen“ und „Analysen“ unserer Journalist und Publizist schufen.

Dank der schmälerischen Tratscherei der Emigranten, die in den pseudowissenschaftlichen Mantel der freudistischen Psychoanalysen gehüllt ist, und dem geisterigen Gefühl des unverhönlischen Hasses gegenüber den Repräsentanten des heutigen Deutschland....

... von hier an, mitten im Saal, hat der tschechische Senator dann für notwendig erachtet, die sicher nicht unbegründeten Ausführungen des tschechischen Blattes vor der Verbreitung in einer größeren tschechischen Oeffentlichkeit zurückzuhalten.

Hier erübrig sich wahrlich jeder Kommentar!

Bedauern der tschechischen Regierung

Auf den deutschen Protest wegen des Vorgehens tschechischer Soldaten gegenüber dem reichsdeutschen Chepar Erner hat der tschechoslowakische Außenminister Dr. Krostka dem deutschen Gesandten das Bedauern der tschechoslowakischen Regierung ausgedrückt und gleichzeitig mitgeteilt, daß die Täter eingesperrt worden seien und jeder irgendwie Verantwortliche bestraft werden würde.

Dreister tschechischer Fälschungsversuch

Energische Zurückweisung durch die SDP.

In einem Schreiben an den tschechoslowakischen Kriegsminister Machnik nimmt die Sudetendeutsche Partei

Doppelerfolg der deutschen Luftfahrt

Udet fliegt Geschwindigkeitsrekord — Bestleistung des „Großen Dessauer“

In den Pfingsttagen konnte die deutsche Luftfahrt zwei neue solche Erfolge erringen. Am Sonnabend erreichte ein viermotoriges Junkers-Flugzeug des Musters, das unter dem Namen der „Große Dessauer“ weltbekannt geworden ist, mit einer Zuladung von 5000 Kilogramm, eine Höhe von 9312 Meter, und am Sonntag erzielte ein Heinkel-Jagdflugzeug über der 100-Kilometer-Strecke eine Geschwindigkeit von 634,370 Kilometer in der Stunde. Beide Ergebnisse stellen neue internationale Bestleistungen dar. In beiden Fällen gelang es, bisher in ausländischem Besitz befindliche Rekorde für Deutschland zu erobern.

Der „Große Dessauer“ wurde auf seinem vom Flugplatz Dessau ausgehenden Rekordflug, der sich über etwa zwei Stunden erstreckte, von dem Chefpiloten der Junkers-Werke, Flugkapitän Kindermann, geführt. Außerdem gehörten Flugzeugführer Wendel und Flugversuchingenieur Hotop zur Besatzung. Durch die mit 5000 Kilogramm Aufzulast erreichte Höhe von 9312 Meter wurde der früher vom Ausland mit 8980 Meter gehaltene Rekord um mehr als 300 Meter überboten.

Generalmajor Udet, als der für die Entwicklung des Fluggerätes in Deutschland verantwortliche Chef des Technischen Amtes im Reichsluftfahrtministerium, ließ es sich nicht nehmen, den Schnelligkeitsrekordflug über die 100-Kilometer-Strecke mit einem neuen einstößigen Heinkel-Jagdflugzeug nach einem kurzen Probeflug persönlich durchzuführen. Auf einer Flugstrecke in der Nähe von Rostock-Warnemünde konnte der Generalmajor den gleichfalls bisher vom Ausland mit 554,357 Kilometer je Stunde gehaltenen Rekord um 80 Kilometer auf 634,370 Kilometer je Stunde verbessern. Diese Geschwindigkeits-Bestleistung reicht sich würdig dem vor einigen Monaten von einem Flugzeug der Bayerischen Flugzeug-Werke mit 611 Kilometer in einer anderen Wertungsklasse aufgestellten Rekord an.

Die deutsche Flugmotorenindustrie ist an den beiden neuen Rekordfolgen der deutschen Luftfahrttechnik herau ragend beteiligt. Sowohl der „Große Dessauer“ der Junkers-Werke, wie das Heinkel-Jagdflugzeug waren mit Daimler-Benz-Motoren ausgerüstet, die wiederum ein eindrucksvolles Bewährungszeugnis ablegten. Beide Rekordflüge standen unter der

amtlichen Kontrolle von Luftsportzeugen und wurden sofort dem Internationalen Luftfahrtverband F.A.I. zur offiziellen Anerkennung angemeldet.

Anerkennung des Reichsluftfahrtministers

Mit welchem Stolz das ganze deutsche Volk auf diese großartigen Leistungen wagemutiger deutscher Männer und besten deutschen Fluggerätes blickt, hat der Reichsluftfahrtminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, in Worten des Dankes und der besonderen Anerkennung gegenüber den beteiligten Werken und den Besatzungen zum Ausdruck gebracht. Die beiden Rekordflüge sind erneute beweis reichungen der im nationalsozialistischen Deutschland wieder-

errungenen Weltelite der deutschen Luftfahrt.

Deutsche Flugjunge klar in Führung

Um die holländische Kunstflugmeisterschaft

Zum dritten Male wurde am Pfingstmontag auf dem Flugplatz Eelde bei Groningen die Kunstflugmeisterschaft der Niederlande ausgetragen, um die sich vier deutsche und vier holländische Flieger bewarben.

Der Kampf endete mit einem eindrucksvollen deutschen Sieg. Der deutsche Meister Rudolf Lochner, Mannheim, der bereits im vorigen Jahr den Titel gewonnen hatte, verteidigte ihn auf einer Bürger-Jungmeister-Maschine nach Stichkampf erfolgreich gegen den sächsischen Fluglehrer Olzmann, der die gleiche deutsche Konstruktion flog. Auf den dritten und vierten Platz kamen zwei aktive Offiziere der holländischen Luftwaffe. Lieutenant Sondermann und Lieutenant de Iwaan, die beide gleichfalls mit deutschen Bürger-Jungmeister-Maschinen starteten. Nicht weniger als fünf deutsche Maschinen lagen zum Schluss in Front, denn der deutsche Fluglehrer Kallstein auf Klemm Al. 35 kam bei Punktgleichheit mit Lieutenant de Iwaan ebenfalls auf den vierten Platz. Durch diesen prächtigen Erfolg bewies das NSFA, daß es nach wie vor mit den besten Piloten Europas in Kunstflugkämpfen schicken kann, während die deutsche Industrie sich durch die Erfolge der Maschinen einen weiteren überzeugenden Achtungserfolg sicherte.

zuletzt keinen Aufmerksamkeit, die Maschine über das Verhältnis der sudetendeutschen Bevölkerung zu den in ihr Gebiet einmarschierten tschechischen Truppen gemacht hat. In der Ausgabe des „Venkov“ vom 2. Juni hatte der Minister Eindrücke von seinen Besichtigungsfahrten in verschiedene Teile der Tschechoslowakei veröffentlicht und dabei festgestellt, „die Bevölkerung deutscher Volkszugehörigkeit zeige vielerorts ein befriedigendes Verhalten gegenüber den Soldaten“. Geradezu scheinheilig hatte er weiter geschrieben, offenbar habe die Bevölkerung erkannt, daß die Armee nicht gekommen sei, um sie in Unruhe zu versetzen oder einen Druck auf sie auszuüben, sondern daß die Ankunft des Militärs Beruhigung gebracht und verschiedene Nachrichten und Besichtigungen zerstreut habe, die eine Atmosphäre des Misstrauens geschaffen hätten.

Diesen verständnisvollen Versuch, die disziplinierte Zurückhaltung der sudetendeutschen Bevölkerung in ihr Gegenteil zu verdrehen, weist das Schreiben der SDP energisch zurück. Im Interesse der Klarheit der Beziehungen zwischen dem Sudetendeutschland und den machthabenden Faktoren sei es geboten, zu diesen Behauptungen Stellung zu nehmen. Es sei dem Minister sicherlich bekannt, daß Konrad Henlein am 23. Mai den Ministerpräsidenten Dr. Hodschka auf zahlreiche Unzuträglichkeiten und Zwischenfälle hingewiesen habe, die sich in den deutschen Gebieten der Tschechoslowakei durch die Anwesenheit und das provozierende Verhalten des Militärs ergeben haben.

Das Schreiben führt dann eine Reihe dieser Zwischenfälle auf, die der Kriegsminister in seinem Zeitungsartikel so völlig ignoriert: Das Militärpatrouillen sich Sicherheitspolizei-Befreiungen annehmen, daß sudetendeutschen Polizeigenossen die Abzeichen und Wimpel der Sudetendeutschen Partei wegnehmen, daß in den Büros der Sudetendeutschen Partei Haussuchungen abgehalten, Werbeplakate und Anklageschriften zerrissen und zerstört wurden, daß Militärabteilungen dringend benötigte bürgerliche Gerätschaften und Gebrauchsgegenstände mit Beschlag belegten und dadurch eine geordnete Fortführung der Wirtschaft unmöglich machen. Durch Strafensperungen habe nicht nur der allgemeine Verkehr auf das

Stärkste zu leiden, sondern darüber hinaus werde auch die geordnete Feldarbeit fast völlig unterbunden. Ohne vorherige Ankündigung seien Holzfällungen vorgenommen worden, deren unsachgemäße Durchführung auch den noch verbleibenden Beständen empfindlichen Schaden zugefügt habe. Weiter wird erwähnt, daß Straßenpassanten zu den verschiedenen Arbeiten und Dienstleistungen herangezogen wurden, und schließlich gebe es die zahlreichen Fälle, in denen sudetendeutsche Männer, Frauen und Mädchen bestimmt undkörperlich angegriffen worden sind.

Damit Minister Machnik bei künftigen Veröffentlichungen auch diese Tatsachen berücksichtigen kann, hat die SDP ihrem Schreiben eine Auswahl der dem Ministerpräsidenten bereits überreichten Unterlagen beigelegt.

Das Schreiben schließt wörtlich: „Wenn wir Ihnen im „Venkov“ veröffentlichten Eindrücken trotzdem entnehmen können, daß auch die Bürgerschaft deutscher Volkszugehörigkeit der Armee gegenüber ein durchaus befriedigendes Verhalten an den Tag legt, so darf also die Armee von sich aus offenbar keinen Grund zur Beschwerde über das Verhalten der sudetendeutschen Bevölkerung finden, so erwidern wir in dieser Feststellung einen neuerlichen Beweis für die beispielhafte Disziplin, der die deutsche Bevölkerung auch unter den gegenwärtigen außerordentlichen und überaus drastischen Umständen sicher fähig war.“

Die Sudetendeutsche Partei hält es für notwendig, Sie, Herr Minister, von diesem Ihrem Standpunkt in Kenntnis zu setzen.“

Anfall von Sinnesverwirrung

Sonderbare „Begründung“ für die Ausschreitungen in Haslau.

In einer amtlichen Erklärung muß die Prager Regierung nun mehr auch den unerhörten Zwischenfall, der sich in Haslau bei Olzach ereignet hat, zugeben. Dabei wird der Versuch gemacht, die brutalen Ausschreitungen des tschechischen Polizisten, der in einem Lokal blutlings um sich schlug und friedliche Sudetendeutsche mit dem Revolver bedrohte, wörtlich mit einem „plötzlichen Anfall von Sinnesverwirrung“ zu begründen.

Kaufzwang für Gasmaschen

Die Polnische Telegraphen-Agentur meldet aus Prag, daß der in der Tschechoslowakei eingeführte Kaufzwang für Gasmaschen eine ungeheure Steigerung der Produktionsziffern für diesen Artikel zur Folge gehabt, gleichzeitig aber auch zu einer völligen Anarchie auf dem Markt geführt habe. Die Prager Regierung habe sich schließlich veranlaßt gesessen, einzutreten, um die termingerechte Lieferung der erforderlichen Angabe von Gasmaschen zu zugänglichen Preisen sicherzustellen.

Vollstumspreis für Konrad Henlein

Vertretertagung des Deutschen Kulturverbandes.

In Böhmen-Krumau fanden sich am Pfingstsonntag die Vertreter des Deutschen Kulturverbandes zusammen, um auch ihrerseits den Willen zur Einsiedlung in die sudetendeutsche Gemeinschaft zu befunden. So war auch ein Vertreter der Sudetendeutschen Kulturgesellschaft in Berlin anwesend. Ingenieur Göttner erklärte, daß die Anteilnahme des ganzen deutschen Volkes das sudetendeutsche Schicksal begleite. Verschiedene behördliche Einschränkungen könnten den feierlichen Charakter der Tagung nicht schmälern. Der Saal war so überfüllt, daß er polizeilich gesperrt werden mußte. Eine Übergabe der Reden durch Lautsprecher war nicht bewilligt worden. Auf der Tagung wurde das Ergebnis der Verteilung der Kulturstipendien verlesen. Der Preis für Vollstumsarbeit wurde Konrad Henlein verliehen. Abgeordneter Künzl übernahm unter lautem Jubel der Anwesenden die Ehrenurkunde und die Plakette für Konrad Henlein.



Die ersten italienischen Arbeitervlauer in Deutschland eingetroffen.

Auf dem Adolf-Hitler-Platz in der Stadt der Reichsparteitag werden die ersten Deutschen Landsfahrer der italienischen Freizeitorganisation Dopolavoro begrüßt. Insgesamt werden 30 000 italienische Arbeiter Deutschland besuchen.

Weltbild (M)

Jubelfeier der Deutschen Müllerschule 12. Verbandstag des Verbandes „Glück zu“

Tage frohen Wiedersehens alter Freunde nach langer Zeit

Unsere Deutsche Müllerschule hat in den 50 Jahren, seit sie in Dippoldiswalde ihre Heimat gefunden hat, sich zu einem Lehrinstitut von achtunggebietender Höhe entwickelt, sie ist die Müllerschule geworden, von der man nicht nur in Deutschland, sondern auch im weiten Ausland spricht, sie hat Weltkurs. Das dankt sie einmal der umfassenden Tätigkeit und wissenschaftlichen Tätigkeit ihrer Lehrer, das dankt sie aber auch den eifrigsten Schülern, die sich auf Grund der an ihr genossenen guten Vorbildung im Leben bewährten und ihr dadurch neue Schüler zuführten.

Als nun der Ruf zur Teilnahme an dieser Doppelfeier erklang, da wurde manche in der Hoffnung des Lebens verschulte Erinnerung an frohe Stunden wach und es stand bei vielen, insbesondere den dem Verband „Glück zu“ angehörenden eifrigsten Besuchern der DMV fest, Pfingsten im Dippoldiswalde zu verleben. So kamen denn am Pfingstsonnabend viele Gäste nach Dippoldiswalde. Gegen 200 ehemalige Schüler fanden sich ein, dazu noch viele Angehörige, so daß die Zahl 300 überstiegen wurde.

Unsere Stadt aber hatte sich festlich geschmückt. Die Fahnen wehten in den Straßen, Quirlanden schmückten die Häuser, besonders das Rathaus trug fröhliche Schmuck, am Obermarkt, Eingang Herrenstraße, und am Bahnhof waren Ehrentogen errichtet worden. Dazu blauete ein festlicher Himmel über allem, es war wirklich alles ganz herrlich.

In der Reichskrone fand am Sonnabend nachmittag eine Feierstunde

statt, die der Schule galt. Der Saal war dazu eindrucksvoll geschmückt, vor allem die Bühnenseite, wo die Dekoration die Bühne selbst ganz verschwinden ließ. In städtischer Zahl fanden sich Vertreter der Partei und des Staates, der Müller und Mühlenverbände, von Fachschulen u. a., nicht zuletzt auch viele ehemalige Schüler ein. Der Kreisbeamting eröffnete die Feier mit dem 2. Satz aus der Sonate pathétique von Beethoven, worauf Studierende der Müllerschule mit Gesang und Einzelauslage der Feier einen feierlichen Auftakt gaben.

Es sprach dann Bürgermeister Hummel herzliche Begrüßungswoorte:

Sein besonderer Gruss galt dem Vertreter des Reichshauptbalters und des Ministers für Wirtschaft und Arbeit, Dr. Froscher, dem Vertreter des Kreishauptmanns Scheppmann, Oberregierungsrat Dr. v. Jeschowitz, dem Reichslachgruppenwalter Pg. Kumm als Vertreter des Fachamtes für Nahrung und Genuss, dem Kreisamtsleiter Pg. Müller als Vertreter des Kreisleiters, dem Gaushandwerkswalter Pg. Engler, zugleich für den Gaubauern Pg. Peitsch, dem Vertreter des Reichssinnungsmeisters, dem Bezirksinnungsmeister Kahlert, den Vertretern der am Orte vorhandenen Reichs- und Staatsbehörden, dem Vertreter der Industrie- und Handelskammer Dresden und den Vertretern des Verbandes „Glück zu“, an ihrer Spitze dem Vorsitzenden Dr. Conrad, Döbeln.

Ferner begrüßte er die geladenen Vertreter der Industrieunternehmungen, die Beigeordneten und Amtsherrn der Stadt Dippoldiswalde, sowie die Lehrer der Deutschen Müllerschule, an ihrer Spitze Oberstudienrat Dr. Ehardt, und nicht zuletzt alle ehemaligen Besucher und derzeitigen Studierenden der Deutschen Müllerschule.

Sein Gruß galt ferner den anwesenden ältesten ehemaligen Müllerschülern.

Bei aller berechtigten Freude über unsere Jubelfeier, so sah Bürgermeister Hummel fort, es sei aber uns allen ein Bedürfnis, aller derer zu gedenken, die einmal Besucher unserer Schule gewesen sind, die sich das Rüstzeug für ihr späteres Leben hier aneignen wollten und deren Leben ein holdliches Schicksal anders gestaltete. Über 100 ehemalige Schüler haben ihre Treue zu Vater und Vaterland im mörderischsten aller Kriege mit dem Tod besiegelt. Sie sind gefallen für ein freies, stolzes deutsches Reich, sind nicht umsonst gestorben, sondern sind Saat eines neuen schöneren Deutschlands, eines Großdeutschlands geworden, geschaffen durch unteren Führer, unsern Adolf Hitler.

Zum ehrbaren Gedanken dieser Tapferen erhoben sich die Anwesenden, die Kapelle spielte das Lied vom guten Kameraden und im gleichen Augenblick legte eine Gruppe Studierender der Deutschen Müllerschule einen Krantz am Ehrenmal nieder.

Ein gleiches Gedanken galt auch allen verstorbenen Lehrern und ehemaligen Schülern, zuerst aber den Männern, durch deren Tapferkeit die Schule vor 50 Jahren nach Dippoldiswalde verlegt wurde: Bürgermeister Voigt, Stadtrat Bäcker und Stadtvorordnete Wendler. Ihre Namen sind in die Geschichte der Müllerschule eingegangen.

Über die DMV sprach der Bürgermeister folgendes:

Am 3. November 1887 erfolgte die Eröffnung der Deutschen Müllerschule in Dippoldiswalde. Diese Schule bestand bereits vorher in Halle a. S. und später in Roßwein als Privatschule. Die Uebersiedlung nach hier erfolgte ebenfalls als Privatschule. Erst 1890 ging sie in den Besitz der Stadt über. Dank Förderung der Stadt und Unterstützung seitens des Staates und zahlreicher Organisationen und Industrieunternehmungen entwickelte sich die anfangs wenig bedeutende Schule unter der Leitung bewährter Direktoren und Lehrer bald zu der Höhe, auf der sie sich bis heute, trotz wechselnder Zeitalter, befindet. Die schwere Kriegs- und Nachkriegszeit haben nicht vermocht, das Ansehen und den Ruf der Schule zu mindern. Heute ist unsere Müllerschule in der Welt als die Bildungsstätte für Müller und Mühlenbauer bekannt und berühmt. Ganz aus allen Ländern kommen junge Menschen nach hier, um hier ihr Wissen zu vertiefen und leisten später, in ihrer Heimat zurückkehrt, für ihr eigenes Volk mit Hilfe deutschen Willens hervorragendes.

Auch für die Stadt selbst hat sich die Müllerschule zum Segen ausgewirkt. Unsere Schule ist zu einem beachtlichen wirtschaftlichen Faktor der kleinen Stadt Dippoldiswalde geworden. Einem Teil der kleinen Volksgruppen gibt sie Verdienstmöglichkeit und regt dadurch Handel und Wandel mit an. Die ganze Stadt ist mit der Deutschen Müllerschule eng verwachsen und möchte sie keinesfalls missen. Dippoldiswalde ohne Müllerschule ist daher undenkbar. Der Bürgermeister dankte dem Reichshauptbalter Müschmann herzlich für seine fachkundige Förderung, das das Bestehen der Schule auf viele Jahre hinaus sichert, so daß sie der Stadt Dippoldiswalde erhalten bleibt. Die Aufgabe der Stadt sei es, die Schule weiter auszubauen, damit sie bleibt eine der besten Fachbildungsstätten der deutschen Müller zum Segen unseres geliebten deutschen Vaterlandes. Die Herren Vertreter von Partei und Staat, der verschiedenen Organisationen und der Industrie aber bat er, auch fernsterhin der Deutschen Müllerschule Dippoldiswalde ihre Fürsorge und tapfrige Förderung anzgedeihen zu lassen.

Nach einem weiteren Musikstück, dem Ave verum von Mozart, hielt Oberstudienrat Dr. Ehardt die Festansprache.

Er ging einleitend davon aus, daß die Schule wohl älter ist als 50 Jahre, aber vor 50 Jahren nach Dippoldiswalde kam, und daß in dieser Zeit die DMV ein feststehender Begriff geworden und eine nicht mehr wegzuwendende Verbindung zwischen Stadt und Schule geschaffen worden ist. Weiter erörterte er die Gründe, die eine Verschiebung der Feier vom letzten Herbst auf diese Pfingststage verlangten (Beginn der Schulgebäude erst 1888, unsichere Lage der Schule im vergangenen Herbst und bereits festgelegter Termin des Verbandsabends „Glück zu“) und was über-

haupt vor 50 Jahren Anlaß zur Gründung einer Müllerschule gab. Gerade damals habe eine schnelle und starke Fortentwicklung auf dem Gebiete der Mälerei und des Mühlenbaus stattgefunden. Müllerschulen bestanden allerdings damals schon in Worms und Chemnitz, Mühlenbauabteilungen an den Technischen Amalien Holzminden, Weida, Bad Sulza, Altenburg und anderen Orten.

Auch suchte ein Direktor eine Stadt, die günstiges Baujahr zur Verfügung stellte, und eine Stadt Verkehrsbelebung. So kommt sie zwei Wünsche entgegen.

Dr. Ehardt berichtete, wie die Schule in städtischen Besitz überging, wie sie von Verbänden und vom Reich unterstellt wurde, und wie es nicht immer leicht war, schulische, wissenschaftliche und wirtschaftliche Forderungen unter ein Gut zu bringen, wie es auch manchen Kampf kostete, den Unterricht für Müller und für Mühlenbauer vollkommen zu trennen. 1924/25 wurde dann das Studium leichter auf vier Semester erhöht.

Nicht unerwähnt lißt Dr. Ehardt, mit welchen persönlichen Opfern oft Schüler sich den Besuch erkämpften und gingen dann auf die Gründung der Kurzlehrgänge, 1886, und ihre Erfolg ein, sowie auf alles das, was getan wurde, daß die Schule weiter auf ihrer stolzen Höhe erhalten bleibt, wozu nicht nur Vereinen, sondern auch Dienstarbeit erforderlich ist.

4000 Schüler haben die Schule besucht, davon 4250 die Normal-, 350 die Kurzlehrgänge. 4400 davon sind in Dippoldiswalde auf die Schule gegangen. Dreiviertel davon sind aus dem Reichsgebiet, das andere Viertel aus 32 verschiedenen Staaten. So ist der Name der Schule in Fachkreisen überall bekannt.

Dr. Ehardt schloß seine Ausführungen mit der Feststellung, daß 50 Jahre deutsche Mälerei und deutscher Mühlenbau mit der Geschichte der Stadt eng verbunden sind und daß die Schule ihre ganze Kraft einsetzt, um Werke des Führers mitzuarbeiten, die Nahrungsreichheit des Volkes zu erzielen.

Von den eifrigsten Schülern, die von Roßwein mit bleicher Überstredeten oder im 1. Semester hier eintreten, sind noch 12 am Leben, 8 von ihnen waren anwesend und wurden durch Bürgermeister Hummel besonders geehrt. Er beglückwünschte diese, nämlich:

Heilert, Richard, Ing., Dresden,
Heinke, Oswald, Mühlenbauer, Bautzen,
Lefel, L., Tirschnitz, Ostpreußen,
Müller, Paul, Kaufmann u. Stadtrat a. D., Döbna,
 Claus, Richard, Mühlenbauer und Bürgermeister,

Probst bei Zimmahns.

Dienst, Robert, Ing., Weilmünster aufs herzlichste und wünschte ihnen einen recht ruhigen und gelegneten Lebensabend. Als Ehrengabe der Stadt überreichte er einem seiner Schenken in besonderer Mappe, den Marktplatz (Rathausseite) darstellend.

Für den Verband „Glück zu“ sprach dessen Vorsitzender, Dr. Max Conrad.

Er hob hervor, wie Kameradschaft, Verbundenheit mit der DMV, Dankbarkeit an die Lehrer und anhängliche Liebe an Dippoldiswalde seit langen Jahren einen Verband von mehr als 1000 Mälern und Mühlenbauern in aller Welt zusammengehalten, einen Verband, der noch wachsen wird und sein zubringendes Wirken fortsetzen will. So wie die Roßweiner Schüler 1887 herzlich empfangen wurden, sei ihnen allen später ein herzlicher Empfang zuteil geworden. Die Stadtverwaltung aber habe in Einschaffungsfest und Liebe zu dem Gedanken der beruflichen Jugendziehung auch während harter Notzeiten die Schule gehalten, erweitert und soweit vollenkt, daß sie zur bedeutendsten Fachschule für Müller und Mühlenbauer geworden ist. Und zu allen Zeiten hätten an ihr Fachmänner mit wissenschaftlichem Auf und pädagogischer Begabung gelebt. Die schönste Entwicklung für jede Schule sei es doch, wenn es spürbar werde, daß die wissenschaftlichen Lehren der Schule draußen im wirtschaftlichen Leben verwertet werden und nachher als Erfahrungen der Praxis fortgeschritten verarbeitet wieder in die Lehrmeinung eingehen. Praktische Arbeit und wissenschaftliches Forschen und Lehren hätten den großen Aufschwung von Mälerei und Mühlenbau herbeigeführt. Dabei sei der Einfluß der DMV unverkennbar; er gebe über die Grenzen des Vaterlandes hinaus und gewinne damit größte Bedeutung für die deutsche Wirtschaft.

Dippoldiswalde sei zur Stadt der deutschen Müller geworden und er freue sich, daß es den Bemühungen des Gauleiters und des Bürgermeisters gelungen sei, die Schule für die Zukunft in Dippoldiswalde zu erhalten; denn gerade eine Kleinstadt sei dazu geeignet, den jungen Besuchern persönliche Eindrücke zu vermittelnd und sie Kameradschaften fürs Leben schließen zu lassen.

Die DMV solle die Schule der deutschen Müller bleiben, und der Verband werde auch weiter in Wort und Schrift für sie werben.

Der Stadt wünschte Dr. Conrad Glück und Wohlstand, der Schule weitere Erfolge.

Nach Dr. Conrad sprach noch der Leiter der Bezirksguppe Sachsen der wirtschaftlichen Vereinigung der Rogen- u. Weizenmühlen, Weber, Braunsdorf, der Schule herzliche Wünsche aus und hob hervor, daß sie immer Leute in die Welt schickte, die der deutschen Mälerei unerschöpfliche Dienste leisteten. Um dem Beleib des Führers zur Selbstversorgung des Volkes nachzukommen, brauchten wir Männer mit weitem Blick.

Die Feierstunde schloß Bürgermeister Hummel mit Dankesworten für die Wünsche und mit dem Gedenken an den Führer, dem der Gesang der nationalen Lieder folgte.

Zum

Begrüßungssabend

im Schülensaale fanden sich die früheren Besucher der Schule mit ihren Angehörigen und andererseits die Einwohner von Dippoldiswalde in großer Zahl ein. Erst spielte der Kreismusikzug Märkte, aber das Spiel wurde doch noch überdeckt von der launigen Freude des Wiedersehens alter Kameraden. Immer neue Kameraden herbei, und immer wieder war ein Gruppen- und Handeschlüssel, daß erst mit viel Verzögerung das Programm durchgeführt werden konnte.

Einen ersten Musikstück des Kreismusikkuges folgte ein theatralisches Spiel der Studierenden der DMV, bestehend „Symphonie der Arbeit“, ein in seinem Inhalte pochendes Werk, das auch in Gesang und Vortrag tadellos gelang.

Der Bürgermeister Hummel Begrüßungsworte galten allen Gästen und Dippoldiswalde, insbesondere dem Vertreter des Kreisleiters, Pg. Müller, Gaushandwerkswalter Engler, dem Vertreter des Reichssinnungsmeisters, Pg. Müller, Gaushandwerkswalter Engler, dem Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, Vorsitzender und Geschäftsführer des Verbandes „Glück zu“, dem Vertreter der Industrie- und Handelskammer und den Vertretern der Organisationen der gewerblichen Wirtschaft.

Es sei aller Grund vorhanden, eine Jubelfeier zu veranstalten; denn 50 Jahre seien auch eine lange Zeit für den Bestand einer Schule, die sich, vor allem anfangs, aus kleinsten Anfängen heraus entwickelt hat. Die DMV sei heute nicht nur eine anerkannte Fachschule in Deutschland, sie genieße Weltruf, dank der hohen Leistungen ihrer Direktoren und des Lehrerkollegs, aber auch dank der Treue, die ihr die früheren Schüler seit Jahrzehnten bewahrt und die sie für sie werben. Auch die gewohnte Unterstützung seitens des Verbandes „Glück zu“ sei im hohen Maßefördernd gewesen. Dafür dankte der Bürgermeister und bat, auch

weiterhin die Treue zu währen. Dann werde die Schule noch viele Jahre eine Stätte der besten Berufsausbildung für Müller und Mühlenbauer bleiben.

Er hob weiter die alte Kameradenfreundschaft hervor, die so viele Jahre geführt habe, und wünschte allen recht frohes und schönes Erleben der Feiertage.

Im Anschluß gab der Bürgermeister eine große Zahl Glückwunschkarten bekannt, darunter solche von Bürgermeister Dr. Hornig, Grimma, Reichs- und Kreisamtsleiter Krüger usw.

Im Auftrage des Kreisamtsleiters übermittelte Kreisamtsleiter Müller herzliche Grüße und verband damit die besten Wünsche für weiteres Wirken und Gedanken der Deutschen Müllerschule. Den ehemaligen Schülern wünschte er, daß sie nach froh verlaufenen Festtagen neu gestärkt mit schönen Erinnerungen an ihre Altersstätte zurückkehren.

Dr. Conrad gab der Freude Ausdruck, daß dem diesmaligen Großeckentreffen des Verbandes „Glück zu“ durch die Mitglieder der 50-jährigen Altersgemeinschaft der Deutschen Müllerschule in Dippoldiswalde ein so schönes Fundament gegeben worden ist. Die Verbandsangehörigen hätten Dippoldiswalde so wiedergefunden, wie sie es in Erinnerung hätten aus den Tagen, da sie hier weilten.

Er erinnerte an die Zeit, wo zum erstenmal die Müllerschüler aus Roßwein hier weilten und los einen Bericht vor, den der damalige Stadtrat Bäcker darüber verfaßt hatte. Bäcker war mit Bürgermeister Voigt und Stadtvorordnetenvertreter Wendler die treibende Kraft zur Aufnahme der Schule. Und wie damals seien die ehemaligen Schüler immer wieder herzlich willkommen geheißen worden. Das führte alle immer wieder gern nach Dippoldiswalde zurück, und für solche Aufnahme dankte er dem Bürgermeister und jedem einzelnen. Er dankte aber auch für den von der Stadt gebotenen Begrüßungssabend und gab der Begrüßung Ausdruck über den Geist, der an der Schule herrschte. Der Dank für alle diese freundliche Aufnahme sollte bestehen in eifriger Werbung, daß die Dippoldiswalder Schule die Schule der deutschen Müller wird.

Die Grüße des Reichsbehördenleiters für Nahrungsmittel und Getreide übermittelte Reichsbehördenleiter Kumm und verband damit den Wunsch, daß alle die Tage in Frohsinn verleben und recht befriedigt heimkehren. Die Schule vermittelte viel sachliches Wissen. Das sei aber auch nötig. Der Reichsberufswettkampf habe das erfolgreiche Wirken der Schule gezeigt; Reichsleger sei einer ihrer früheren Schüler. Er betonte auch mit besonderer Freude, daß er als alter Dippoldiswalder Schüler die Grüße überbringen dürfte.

Im Namen des Reichsinnungsmeisters Krüger wünschte Reichsinnungsmeister Krüger, Neustadt, der 50-Jahrfeier gütigen Verlauf und schloß sich mit dem gesamten sächsischen Müllerschulbewerb diesen Wünschen an. Der Schule aber wünschte er, daß sie im Sinne eines Theodor Frölichs wirke und weiter bestehne. Oberstdirektor Dr. Ehardt wies in einer kurzen Ansprache darauf hin, daß in den drei Jahren seit dem letzten Verbandsabend sich vieles geändert habe und es mit Menschenrechten vorwärts gegangen sei. Unter lautem Beifall erinnerte er daran, daß die, die damals noch Ausländer, wenngleich deutschen Blutes waren, nun als Reichsangehörige zu uns gekommen sind und nun höchstens noch öfter kommen als bisher. Er wünschte der Tagesgute guten Verlauf und daß die Verbindung zwischen Schule und Verband wie allen ehemaligen Schülern noch stetiger werde als bisher. Er gab dem Wunsche Raum, daß der schöne Dreiklang Stadt, Schule, Verband immer lauter und schöner töne. Anschließend gab er bekannt, daß vom Verband „Glück zu“ erhebliche Beträge der Stadt und der Schule zur Verfügung gestellt worden sind, daß der Dresdner Gesellschaft der Schule einen Rundfunk-Apparat gestiftet, „Die Mühle“ eine Anzahl Abfahrten zum Areal steigenden Strebens zur Verfügung gestellt hat. Möchten Stadt, Verband und Schule immer fest verbunden bleiben.

Mühlenbauer Grüße, Löhmen, überbrachte die Grüße und Wünsche des Verbandes der Mühlenbauernstätten, der Reichsbehördenleiter des Mühlenbauhandwerks Haupt die seiner Fachschule, modelt e das Wirken der Schule für die Erziehung eines tüchtigen Nachwuchses besonders hervorhob. Dr. Konegen die der Mühlenbauern Grüße, Löhmen, überbrachte die Grüße und Wünsche des Verbandes der Mühlenbauernstätten, der Reichsbehördenleiter des Mühlenbauhandwerks Haupt die seiner Fachschule, modelt e das Wirken der Schule für die Erziehung eines tüchtigen Nachwuchses besonders hervorhob. Dr. Konegen die der Mühlenbauern Grüße, Löhmen, überbrachte die Grüße und Wünsche des Verbandes der Mühlenbauernstätten, der Reichsbehördenleiter des Mühlenbauhandwerks Haupt die seiner Fachschule, modelt e das Wirken der Schule für die Erziehung eines tüchtigen Nachwuchses besonders hervorhob. Dr. Konegen die der Mühlenbauern Grüße, Löhmen, überbrachte die Grüße und Wünsche des Verbandes der Mühlenbauernstätten, der Reichsbehördenleiter des Mühlenbauhandwerks Haupt die seiner Fachschule, modelt e das Wirken der Schule für die Erziehung eines tüchtigen Nachwuchses besonders hervorhob. Dr. Konegen die der Mühlenbauern Grüße, Löhmen, überbrachte die Grüße und Wünsche des Verbandes der Mühlenbauernstätten, der Reichsbehördenleiter des Mühlenbauhandwerks Haupt die seiner Fachschule, modelt e das Wirken der Schule für die Erziehung eines tüchtigen Nachwuchses besonders hervorhob. Dr. Konegen die der Mühlenbauern Grüße, Löhmen, überbrachte die Grüße und Wünsche des Verbandes der Mühlenbauernstätten, der Reichsbehördenleiter des Mühlenbauhandwerks Haupt die seiner Fachschule, modelt e das Wirken der Schule für die Erziehung eines tüchtigen Nachwuchses besonders hervorhob. Dr. Konegen die der Mühlenbauern Grüße, Löhmen, überbrachte die Grüße und Wünsche des Verbandes der Mühlenbauernstätten, der Reichsbehördenleiter des Mühlenbauhandwerks Haupt die seiner Fachschule, modelt e das Wirken der Schule für die Erziehung eines tüchtigen Nachwuchses besonders hervorhob. Dr. Konegen die der Mühlenbauern Grüße, Löhmen, überbrachte die Grüße und Wünsche des Verbandes der Mühlenbauernstätten, der Reichsbehördenleiter des Mühlenbauhandwerks Haupt die seiner Fachschule, modelt e das Wirken der Schule für die Erziehung eines tüchtigen Nachwuchses besonders hervorhob. Dr. Konegen die der Mühlenbauern Grüße, Löhmen, überbrachte die Grüße und Wünsche des Verbandes der Mühlenbauernstätten, der Reichsbehördenleiter des Mühlenbauhandwerks Haupt die seiner Fachschule, modelt e das Wirken der Schule für die Erziehung eines tüchtigen Nachwuchses besonders hervorhob. Dr. Konegen die der Mühlenbauern Grüße, Löhmen, überbrachte die Grüße und Wünsche des Verbandes der Mühlenbauernstätten, der Reichsbehördenleiter des Mühlenbauhandwerks Haupt die seiner Fachschule, modelt e das Wirken der Schule für die Erziehung eines tüchtigen Nachwuchses besonders

waren beglückt von der Aufnahme, die sie hier gefunden haben, wie vom ganzen Verlaufe des Festes.
Dank des schönen Wetters sind die Feiertage herrlich verlaufen. Nichts hat sie gefehlt und für alle, die anwesend waren, besteht der Wunsch, in drei Jahren zum nächsten Verbandstag wiederzukommen.

Aus der Heimat und dem Sachsenland

Leipzig. Die Braut unter die Straßenbahnen gestoßen. Am Freitagabend wurde die 21jährige Hilde L. auf der Zschöcher Straße von einem Straßenbahnzug erfaßt und ein Stück mitgeschleift. Mit einem schweren doppelten Schädelbruch wurde sie bewußtlos nach dem Krankenhaus gebracht. Die Schuld an dem Unfall trägt der frühere Bräutigam des Mädchens. Wegen der Auflösung des Verlobnis durch die Hilde L. kam es an der Unfallstelle zu einer sehr erregten Auseinandersetzung zwischen den beiden, in deren Verlauf er dem Mädchen einen heftigen Stoß versetzte, so daß es auf die Fahrbahn wankte. Im gleichen Augenblick wurde das Mädchen von einem vorüberschreitenden Straßenbahnzug umgerissen. Der Mann, der die verhängnisvollen Folgen seines Verhaltens erkannte, wurde festgenommen.

Halte fest an deiner Berufung

In ein fesselndes Buch vertieft, saß ich in meinem gemütlichen Stübchen, das ich im Hause meines Bruders bewohne. Plötzlich wurde ich durch eine ziemlich lebhafte Unterhaltung im Nebenzimmer in meiner beschaulichen Ruhe gestört. „Niemals werde ich meine Einwilligung zu dieser Idee geben! Heirate, dann kannst du als Frau und Mutter deine Liebe Mann und Kindern schenken und, wenn es nötigt — sie auch pflegen!“ — Aha, wieder der alte Streit! — Meine Nichte Annetta will Schwester werden und mein Bruder will es nicht erlauben. Mein Lebensschicksal gibt mir in diesem Fall ein gewisses Recht, mich einzumischen. Ich öffne die Tür zum Nebenzimmer.

„Gut, daß du kommst, Tante Lies, hilf mir bitte, daß Vater endlich einstirbt, daß „Schwester-sein“ einer der schönsten Frauenberufe ist, und daß ich mich innerlich so dazu geschossen fühle, daß ich diesen Beruf ergreifen muß.“

„Ich bitte dich, unterstühle das Mädel nicht etwa noch in einer Idee, die unser Vater dir ja leider vergeblich auszureden versucht.“

„Ja, weil für ihn der Schwesternberuf gleichbedeutend war mit „Ronne-sein“. Du weißt aber auch, daß unser Vater seine Ansicht durch eigene Erfahrung sehr bald änderte; damals als er die Schwestern in ihrer ehrlichen Arbeit sah und er ihre charakterlichen Werte während ihrer hilfreichen Tätigkeit schätzen lernte. Du hast kein Recht, die deiner Tochter angeborenen Fähigkeiten für diesen Beruf verklummen zu lassen oder sie zu einer anderen Tätigkeit, die ihr nicht liegen würde, zu zwingen. Heiraten kann sie als Schwester ebenso gut wie als Bürobeamtin oder Haustochter, und heiratet sie nicht, so ist gerade diese Arbeit ein Feld, auf dem sie ihre mütterliche Veranlagung voll auswerten kann. Ist es nicht verrückt, in die leuchtenden Augen einer Mutter zu sehen, wenn man ihr das Kind wieder gefund zurückgeben kann? Und die Weile Erwachsener erschöpft sich durchaus nicht immer in körperlichem Heilen, sondern ist ebenso oft Liebesarbeit an der seelischen Gesundung des Kranke. Ein Händedruck oder gar Freudentränen beim Abschied wiegen viele Stunden der Anspannungen am Krankenbett auf und bringen soviel Freude und innere Besiedigung wie wohl kein anderer Frauenberuf.“

Das alles erzählte ich dir aus eigener Erfahrung. Und eins darfst du auch nicht vergessen: Eltern dürfen heute nicht mehr so egoistisch sein und ihre Kinder nur für sich haben wollen. Jeder junge, deutsche Mensch hat die Pflicht, all seine Fähigkeiten und Kenntnisse in den Dienst am Volksganzen zu stellen. So sind auch die Arbeitsgebiete der Schwestern im Gegensatz zu früher viel umfassender und vielseitiger geworden. Nicht nur in der Krankenhaus-, Anstalts- und Klinikarbeit oder in der Privatschönheit besteht die Tätigkeit der Schwestern, sondern auf schlechthin allen Gebieten, die der Volksgeundheit dienen, findet die junge Schwestern nach ihrer Ausbildung ein reiches Tätigkeitsfeld. Die Gesundheit aber ist das höchste Gut eines Volkes! Wenn alle Eltern dächten wie du, lieber Bruder, dann gäbe es eines Tages überhaupt keine Schwestern mehr. Widersteht du dich den Witten deiner Tochter, du damit vielleicht den beglückenden Lebensinhalt nimmst, gleichzeitig am Wohle des Volkes, dem dadurch wieder eine Heilerin an seiner Gesundheit und Erstärkung verloren geht.“

Der Herzenswunsch meiner Nichte wurde erfüllt. Verständige Überlegung ließ meinen Bruder schließlich nachgeben. Jetzt ist er der glücklichste Vater und zugleich der beste Kamerad seiner Tochter, die aus dem lebhaftesten Gedankenauftausch über ihre Berufssinteressen manch wertvolles Geistesgut mitnimmt in ihre Schwesternarbeit.“

Schwester J. Weiser.

Letzte Nachrichten Obsternte in Nordböhmen vernichtet

Wolkenbruch im Reichenberger Bezirk.
In Nordböhmen wurden durch eine Unwetterkatastrophe große Verheerungen an Äckern, Wiesen, Feldern und Obstgärten angerichtet. So ging im Reichenberger Bezirk ein schwerer Wolkenbruch nieder, der drei Viertelstunden lang andauerte. Betroffen wurden sechs Gemeinden. Der Wolkenbruch war von starkem Hagelschlag begleitet. Die Hagelstürmer hatten oft die Größe von Taubeneieren und lagen noch viele Stunden später fünf bis sechs Zentimeter hoch.

Das Unwetter hat in den betroffenen Gemeinden die landwirtschaftlichen Kulturlandlagen vollständig vernichtet. Von den Obstbäumen wurden Blätter- und Fruchttanäthe flach abgeschlagen, so daß mit einer Obsternte überhaupt nicht mehr zu rechnen ist. Die Feld- und Gemeindewege wurden ausserst und teilweise unbrauchbar gemacht. Die subventionierte Bauernschaft hat durch ihren Bezirksbauernmeister bei der Bezirksleitung Rethen gegen Vorwurfsachen, um die sofortige Einleitung von Hilfsmaßnahmen für die bürgerlichen Bauern zu erzwingen. Außerdem wurde sie noch im Landwirtschaftsministerium und bei der deutschen Sektion des Landesbundesrates für Böhmen vorstellig.

Zahlreiche Verkehrsunfälle

In der Nähe von Untersdorf stürzte ein auswärtiger Kraftwagen beim Neherholen eines anderen Fahrzeuges die vier Meter hohe Brücke der Reichsautobahn hinunter und überschlug sich mehrmals. Dabei wurde ein Frau aus Chemnitz auf der Stelle getötet. Drei weitere Personen wurden schwer verletzt.

In Dohna bei Dresden hatte ein 65 Jahre alter Mann sein Fahrrad auf der linken Straßenseite bestiegen, einen entgegenkommenden Lastzug noch vorüberlassen, dabei aber einen andern Kraftwagen übersehen. Er wurde erfaßt und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. — In Seidenau wurde ein Motorrad von einem Kraftwagen gestreift. Die Motorradfahrerin, Ehefrau des Lenkers, erlitt schwere Verletzungen, denen sie erlag. — Bei weiteren 15 Verkehrsunfällen in der Umgebung von Dresden wurden 13 Personen verletzt.

Reiseomnibus vom Zuge erfaßt

Bei Resslwang im Allgäu ereignete sich am Pfingstsonntag ein schweres Omnibusunglück, dem sieben Personen zum Opfer fielen.

An dem schrankenlosen Bahnhübergang zwischen der Haltestelle Wanl und der Station Pfronten-Kappel begegnete ein mit 35 Personen besetzter Omnibus, der eine Stuttgarter Reisegesellschaft nach Innsbruck bringen wollte, dem fahrlässigen Zug von Pfronten nach Kempten. Obwohl der Lokomotivführer vorschriftsmäßig Warnungssignale gegeben hatte, versuchte der Omnibuslenker noch, über die Schienen zu kommen. Dabei wurde der Omnibus von der Lokomotive erfaßt und seine ganze

Drei Hirten im Schneesturm erfroren.

Von Bulhovce in den Karpaten trieben einige Hirten ihre Viehherden auf eine Sommerweide, die etwa 1600 Meter über dem Meeresspiegel lag. Unterwegs wurden sie von einem schweren Schneesturm überrascht. Drei Hirten gelang es nicht mehr, einen Unterschlupf vor dem Unwetter zu finden. Sie wurden erfroren aufgefunden.

Wollenbrüche und Hagelschlag in Oberitalien

In der Gegend von Quino am Lago Maggiore richtete ein Wollenbruch schweren Schaden an. Die Wassermassen des hoch angeschwollenen Wildbaches überstiegen die Uferstrände und Bläue und drangen in die Häuser ein. In der Umgebung von Brescello wurden die Staaten auf den Feldern durch schwere Hagelschläge stellenweise vollständig vernichtet. Die Hagelstürme lagen bis zu 20 Centimeter hoch. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen lire.

England baut 40 000-Tonnen-Schiffe

Anfang von 3000 amerikanischen Flugzeugen?

Wie „Daily Express“ wissen will, soll das englische Kabinett beschlossen haben, die zwei Schlachtschiffe, die in diesem Jahre auf Stapel gelegt werden, in einer Größe von 40 000 Tonnen mit 40-Zentimeter-Geschützen zu bauen. Es heißt, England, Frankreich und die Vereinigten Staaten hätten sich darüber geeinigt, daß die Höchstgrenze für neue Schlachtschiffe 45 000 Tonnen sein soll. Davon würden aber nur die Vereinigten Staaten Gebrauch machen, während Frankreich bei 35 000 Tonnen bleibe.

Einem andern Blatt zufolge werden gegenwärtig zwischen dem britischen Luftfahrtministerium und Vertretern amerikanischer Flugzeugwerke Verhandlungen über den Anfang von etwa dreitausend Kriegsflugzeugen geführt.

Grausames Spiel des Zufalls

Selbstmörder glaubte sich ruiniert — und bekam doch 180 000 £.

Der Jusuf reißt oft ein grausames Spiel mit den Menschen. Hätte ein englischer Finanzmann, der freiwillig in den Tod ging, weil er sich völlig runter glaubte, mit der Ausführung dieses Entschlusses nur wenige Tage gezögert, hätte er erfahren, daß er in Wirklichkeit ein enormes Vermögen besaß. Der in Weston-Super-Mare lebende Geschäftsmann glaubte, durch verdeckte Spekulation auf dem Aktienmarkt sein gesammtes Vermögen eingebüßt zu haben. In seiner Verzweiflung nahm er sich das Leben und hinterließ die Papiere, deren Katastrophenfall ihn in den Tod getrieben hatte, seinen Eltern. Sie haben die betreffenden Papiere einen Wert von 180 000 £ Mark erreicht, eine Summe, die es dem Finanzmann ermöglicht hätte, seine sämtlichen Verbindlichkeiten abzudecken. Eine andere bittere Ironie des Schicksals: Mr. John Lewis aus Natal war einer der Überlebenden der furchtbaren Tragödie des Untergangs der „Titanic“. Aus schwerster Lebensgehrung

Umtliche Bekanntmachung.

Offizielle Mahnung zur Steuerzahlung.

An die Bezahlung der bereits fällig gewesenen Steuerabzüge von Aussichtslosvergütungen, der am 5. Juni fällig gewesenen Lohnsteuer- und Wehrsteuerabzüge und der am 10. Juni fällig werdenden Vorauszahlungen auf Einkommen- und Vermögenswird hiermit öffentlich erinnert.

Für verspätete Zahlungen ist ein Zuschlag (Gütekostensatz) zu entrichten, der 2 v. H. des rückständigen Steuerabzuges beträgt. Im übrigen werden Rückstände zwangsläufig eingezogen.

Pflichtige, die es hinsichtlich einer Zahlung zu einer zweimaligen Mahnung kommen lassen, werden in die Liste der säumigen Steuerzahler, die veröffentlicht werden wird, aufgenommen. Als Mahnung gelten auch öffentliche Mahnung, Zahlungsaufforderung durch Nachnahme und jede Vollstreckungsaktion.

Finanzamt Dippoldiswalde, 4. Juni 1938.



Bausparfasse

Deutsche Baugemeinschaft AG.

Mitgliederversammlung

im Juni fällt aus

Serien - Statisten hält vorzeitig
6. Jehne Dippoldiswalde

Aushaben
von Panzermaischen
in lebenden Strümpfen
Arthur Aloz

Werde Mitglied der NS-Bauwohlfahrt!

links Seite aufgerissen. Vier Frauen der Reisegesellschaft waren sofort tot. Sieben Schwer- und neun Leichtverletzte wurden in das Krankenhaus nach Kümmern gebracht, wo zwei Männer und eine Frau ihren Verletzungen erlagen.

Eine Anzahl Leichtverletzter konnte nach der ersten Behandlung das Krankenhaus wieder verlassen. Außerdem befinden sich im Krankenhaus in Kümmern acht Schwer- verletzte, die meist Schädel- und Knochenbrüche sowie starke äußere Verletzungen erlitten haben.

Eine Gerichtskommission hat sich sofort an den Ort des Unglücks begeben. Der Chefassessor des verunglückten Omnibusses wurde bis zur Klärung der Schuldfrage verhaftet und nach Kümmern eingeliefert.

Omnibus stürzt in Straßengraben

Am ersten Pfingstsonntag verunglückte kurz vor Halle auf der Straße Hohenhütt — Diemitz ein mit 32 Personen besetzter Reiseomnibus aus Berlin-Weddingen. Der Unfallwagen, der sich mit noch zwei anderen Omnibussen auf der Fahrt nach Sangerhausen befand, fuhr gegen einen Baum und stürzte in den Straßengraben. 17 Personen wurden verletzt in zwei hallesche Kliniken gebracht.

Glücklicherweise stellten sich die Verletzungen bei den meisten Verunglückten als leicht heraus, so daß sie nach Anlegung von Verbänden wieder entlassen werden konnten. Nur zwei Frauen, deren Verletzungen etwas schwerer waren, blieben in den Kliniken.

Kleinbahnunglück bei Aachen

Sieben Schwerverletzte

Aachen, 6. Juni. Ein Kleinbahnunglück trug sich Montagabend am Eingang der Ortschaft Haaren zu. Bei einem Kleinbahnzug, der in Richtung Aachen fuhr, versagte die Bremse, sodass der Zug den Rennberg hinunterfuhr und in einer Weiche aus den Schienen sprang. Er prallte gegen einen Eisenmast, der das Dach des Triebwagens zertrümmerte. Zahlreiche Insassen wurden verletzt. Soweit bis jetzt feststeht, sind sieben Personen schwer verletzt worden.

Mühlungener Anschlag auf den Schnellzug Paris-Bentimiglia

Paris, 6. Juni. Der Schnellzug Paris-Bentimiglia ist in der Nacht zum Pfingstsonntag in der Nähe von Toulon entgleist. Die Lokomotive sprang aus den Schienen, aber der Zug konnte nach etwa 2 km zum Stehen gebracht werden. Reisende wurden glücklicherweise nicht verletzt. Die Untersuchung hat ergeben, daß es sich um einen Sabotage-Att. handelt. Die Weiche, in der die Lokomotive entgleiste, war durch Eisenstangen, einen Hammer und zahlreiche Steine geblockt.

Daladier will Jagdflugzeuge an der Grenze stationieren

Überfälle geben die Handhabe

Paris, 6. Juni. Wie aus der Presse hervorgeht, wird

sich Ministerpräsident Daladier im Verlaufe seiner Besichtigungs-

reise in das Pyrenäengebiet mit der etwaigen Anlage eines Flugfeldes befreien, auf dem französische Jagdflugzeuge stationiert werden können, um ausländische Flugzeuge zu verfolgen, so bald sie gemeldet würden.

Hauptredakteur: Helga Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Zeitteil einschließlich Bilderdienst, Röss.

Hauptredakteur: Werner Kunisch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Helga Jehne, Dippoldiswalde. D. A. V. 38: 1134.

Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.

Zur Zeit 11 Preissätze Nr. 5 gültig.

Die glückliche Geburt ihres zweiten Jungen zeigen hocherfreut an

Lieselotte Rahn
geb. Jäckel
Walter Rahn

Wurzen, den 1. Juni 1938

Zu meinem 90. Geburtstage sind mir so viel Ehrungen, Glückwünsche und wertvolle Geschenke von nah und fern zuteil geworden, daß es mir nur hierdurch möglich ist allen herzlichst zu danken

Florian Zeuner
Staatssekretär i. R.

Hiermit die traurige Nachricht, daß am Sonntag, den 5. Juni 1938, mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater

Richard Eckert

heimgegangen ist

Die trauernden Hinterbliebenen

Obercarsdorf, am 1. Pfingstsonntag 1938

Die Beerdigung findet am Freitag in Dresden-Tolkewitz statt

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 130

Dienstag, am 7. Juni 1938

104. Jahrgang

Gür eilige Leser

Unter dem Vorsitz des obersten Richters der Partei, Reichsleiter Walter Buch, findet in Essen am 8. und 9. Juni eine Gauckertagung statt.

Auf einer außerordentlichen Mitgliederversammlung des Deutschen Hochvereins in Berlin wurde aus Vorschlag des seitherigen Vereinsleiters, Generalsekretär Dr. von Neudel, Generalsekretär Staatssekretär Alpers einstimmig zum Leiter des Deutschen Hochvereins gewählt.

Der jugoslawische Bauminister Stojanowitsch eröffnete in Laibach eine interessante Straßenbauausstellung, auf der auch die deutschen Reichsautobahnen gewürdigt werden.

Dorf ohne Unrat. Einen empfehlenswerten Erfolg zeigt das kleine Dorf Hödinghausen am Wiehengebirge auf. In Feldbesuchungen und Ortsversammlungen bat man die Bevölkerung zusammenzurufen, um nach einheitlichem Plan eine große Unratverbrennungskaktion durchzuführen. Das Dorf beteiligte sich geschlossen an diesem Aufwandskampf. Die Hödinghäuser hoffen, auf diese Weise in Kürze ein „Dorf ohne Unrat“ zu haben.

Beschränkt Almabtrieb wegen der Maul- und Klauenseuche. Die Maul- und Klauenseuche ist sowohl in der Westschweiz wie in der Nord- und Ostschweiz an verschiedenen Orten wieder neu aufgetreten, nachdem sie Anfang dieses Jahres ziemlich allgemein erloschen war. Eine Reihe von Tieren musste bereits abgeschlachtet werden. Im Mittelwallis haben die Bauern aus Furcht vor der Seuche bei Nacht und Nebel das Vieh aus den Tälern auf die hochgelegenen Almen getrieben, obwohl dort stellenweise noch ziemlich viel Schnee liegt. Da infolge der langen Dürre Futtermangel herrschte, wurde eine kantonale Ausgleichsstelle geschaffen, um bei der notwendig werdenden Verkleinerung der Viehbestände Preise zu vermeiden.

Segler bei den Azoren gesunken. In der Nähe der Azoren ist der portugiesische Segler „Santa Regina“ während eines schweren Sturmes gesunken. Seine Besatzung soll von einem englischen Dampfer übernommen worden sein.

Neue Unruhen auf Jamaika. Auf Jamaika ist es zu neuen Zusammenstößen gekommen. Als in Wellington der Wohl Geschäfte zu plündern versuchte, kam es zu einem Feuerwehr mit der Polizei, bei dem zwei Personen getötet und drei verletzt wurden.

Dr. Ley in den Steyrwerken.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley besuchte auf seiner Fahrt durch den Bau Oberdonau die Steyrwerke. Nachdem sich Dr. Ley über die soziale Lage der Gesellschaft eingehend unterrichtet hatte, ließ er die Belegschaft zu einem Betriebsappell zusammenrufen und gab seiner Freude Ausdruck, daß in Steyr die schwere Krise nunmehr überwunden ist.

Mozartpreis für Franz Rahl und Professor Pöhl.

Im Rahmen einer Stimmungsvollen Feier wurde in Salzburg im großen Saal des Mozarteum in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste und des Vorsitzenden der Johann-Wolfgang-von-Goethe-Stiftung, Professor Dr. Meiss-Freiburg i. Br., der Mozartpreis für das Jahr 1938 an den steirischen Dichter Franz Rahl und den Tiroler Volksliedmeister Professor Joseph Pöhl verliehen.

Austritt des Militärbündnisses in Ecuador.

Die verstärkte Spannung in der Grenzfrage zwischen Ecuador und Peru hat zum Austritt des Militärbündnisses von Ecuador geführt. Da die Minister ihre Posten in der Armee eingenommen wollten, sei an ihre Stelle ein Zivilbündniss getreten.

Schnelle Sühne

Ein Mörder des Weimarer PP-Postens hingerichtet.

Am Sonnabend ist der Emil Barták in hingerichtet worden, der vom Sondergericht in Weimar am 28. Mai wegen Mordes und wegen Verbrechens gegen das Gesetz zur Gewährleistung des Rechtsschutzes zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt worden ist. Barták, ein schwer vorbestrafbarer Betriebsverbrecher, hat am 13. Mai dieses Jahres mit dem noch läufigen Peter Horster in Buchenwald bei Weimar einen Nachposten, den PP-Postenführer Kallweit, überfallen und meuchlings erschlagen. Mit der Hinrichtung von Barták hat ein schweres Vergehen, das allgemein größte Empörung hervorgerufen hat, binnen kurzer Zeit eine Sühne gefunden.

Drei Feuerwehrleute verunglückt

Großherz in einer kleinen Hütte.

In der Dachpappenfabrik von Ratzen in Nitra ereignete sich eine schwere Brandkatastrophe, die drei Feuerwehrleuten das Leben kostete.

An einer Teerdestillation war eine Rohrleitung unbedacht geworfen und der hoherhitze Teer ergoss sich über den Fabrikhof. Als ein Teil der Feuerwehr die Abkühlung abzubüßen versuchte, kam es zu einer schweren Explosions, durch die das Fabrikgebäude in Flammen stand. Die Flammen griffen dann so rasch um sich, daß es drei Feuerwehrleuten nicht mehr gelang, sich aus dem brennenden Gebäude zu retten. Sie wurden später völlig verloren aus den Trümmer geborgen. Ein weiterer Beamter mußte mit schweren Brandverletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Guerillakrieg im offenen Meer

Seegeschäft zwischen japanischem Patrouillenboot und chinesischen Ochsunkun.

Japanischen Mitteilungen zufolge, greift der Guerillakrieg jetzt auch auf das offene Meer über. So griffen sechs bewaffnete Ochsunkun in der Nähe von Hongkong ein japanisches Patrouillenboot an. Es entwickelte sich ein regelrechtes Seegeschäft, in das auch ein Flugzeug eintrat. Drei Ochsunkun wurden bei diesem Kampf in Brand gesetzt und eine von ihnen versenkt. Die übrigen Ochsunkun entkamen. Angesichts dieser Vorlommisse, die auf einen immer stärker werdenden Guerillakrieg in den Küstengewässern hinweisen, hat Japan den rücksichtslosen Vernichtungskampf gegen bewaffnete Ochsunkun angeordnet.

Gewaltige Heerschau in Linz

100 000 Slowaken demonstrieren in Preßburg

In Preßburg fanden Pfingsten die von der ganzen Welt mit Spannung erwarteten Feierlichkeiten statt, die die slowakische Volkspartei anlässlich der 20. Wiederkehr der Unterzeichnung des Pittsburger Vertrages in Anwesenheit der amerikanischen Abordnung der slowakischen Liga veranstaltete. Der Haupttag der Jubiläumsfeier, der slowakische Volksparteitag am Pfingstmontag, gestaltete sich zu einer imposanten Heerschau der Slowakei für den Kampf um die Autonomie.

Die Tagung hatte am Sonnabend ein bewegtes Spiel, das bezeichnend ist für die lämpferische Atmosphäre, in der diese Tagung stattfand. Nachdem in einer improvisierten Gerichtsverhandlung gegen Moskau eine kommunistische Fahne und, wie erst jetzt bekannt wurde, auch eine Reproduktion des tschechoslowakisch-sowjetischen Bündnisvertrages verbrannt worden waren, zog eine riesige Menge demonstrierend durch die Straßen Preßburgs, wobei immer wieder scharfe antisemitische und antijüdische Sprechchöre zu hören waren. Platze der kommunistischen und der tschechischen Einheitsliste für die kommenden Gemeindewahlen wurden überall vernichtet.

Pfingstmontag früh begann dann der Anmarsch der gewaltigen Massen, die aus der ganzen Slowakei in Sonderzügen, zu Fuß und zu Wagen nach Preßburg gekommen waren, um für die Einhaltung des Pittsburger Vertrages und für die Autonomie zu demonstrieren. Von überall her waren sie dem Ruf ihres freien Führers Hlinka gefolgt. Bereits um 9 Uhr waren mehr als 80 000 Menschen zur Heerschau auf den Fürstenwiese versammelt, 500 blaue Fahnen der slowakischen Volkspartei wehten über den Köpfen der Menge. Der Aufmarsch der hunderttausend Teilnehmer zum Kundgebungsort dauerte über drei Stunden.

„Die Slowakei den Slowaken!“

Das slowakische Dorf hatte die Landeshauptstadt Preßburg erobernt. Überall erklangen Sprechchöre, in denen von Prag die Autonomie gefordert wurde. Am häufigsten hörte man den Ruf „Die Slowakei den Slowaken!“. Das Spielen der amerikanischen und der beiden tschechoslowakischen Hymnen verkündete den Beginn der Kundgebung, wobei von den Massen nur die slowakische Hymne mitgesungen wurde. Der Vizepräsident des Senats, Buday, trat ans Mikrophon. Unter erregten antisemitischen Zurufen aus der Menge forderte er „nicht mehr Versprechungen, sondern Taten“. Man möge den Glauben des slowakischen Volkes an die Republik, so schloß Buday, nicht zerstören, sonst würde ihr Schicksal besiegt sein.

Pater Hlinka, der Führer der slowakischen Autonomisten, ergriff nun das Wort. Unter lautem Beifallsrufen warf er dem Ministerpräsidenten Hodza vor, daß er den Pittsburger Vertrag in der Schublade vergraben habe. Seine Frage an die Massen, ob sie bereit seien, für den Gesetzesantrag der slowakischen Volkspartei über die Autonomie zu kämpfen, fand ein stürmisches „Ja“, und Hlinka forderte Prag auf, diese Tatsache endlich zur Kenntnis zu nehmen. Hlinka verlas dann ein Telegramm des Staatspräsidenten Benesch, das dadurch auffiel, daß darin mit leeren Phrasen über die Autonomiewünsche der Slowaken einfach hinweggegangen wurde.

Scharfe Anklagen gegen Prag

Der Hauptredner der Kundgebung war der Abgeordnete Tiso. Schärfste Worte fielen gegen Prag, und der steigende Beifall zeigte, daß der Redner den nationalen Slowaken aus dem Herzen sprach. Tiso spielte dabei darauf an, daß Ministerpräsident Hodza am Pfingstmontag in Preßburg sprechen wolle. Tiso erklärte, daß nur der im Namen des slowakischen Volkes sprechen könne, der es anerkenne und seine Existenz nicht bestreite. Tiso verlangte in diesem Zusammenhang, daß am Pfingstmontag das slowakische Volk nicht herausgefordert werden dürfe. Den Slowaken werde der Vorwurf gemacht, daß sie mit den Magyaren zusammenarbeiten. Tiso erklärte, daß Prag die Deutschen und die Magyaren schon längst gewonnen hätte, wenn es eine der slowakischen ähnliche Politik getrieben hätte. Das slowakische Volk werde an der Slowakei den Platz, der ihm gebühre, niemandem abtreten.

Ein Sonderbericht begrüßte den Abgeordneten Sidor. Sidor erklärte in kurzen Worten, daß der internationale Juda-Wolfschwörismus aufs Haupt geschlagen werden müsse. Dr. Hlinka überbrachte die Grüße einer Million USA-Slowaken, die zu 90 v. H. autonomistisch eingestellt seien. Die Abordnung aus USA sei zu allen Slowaken gekommen und wolle sie in ein gemeinsames Lager führen.

Die heilige Schrift der Slowaken

Dann kam als Höhepunkt ein feierlicher Akt. Die Urkunde des Pittsburger Vertrages wurde gezeigt. Ihre Slogans in die Luft, laute Rufe erklungen und lärmhaft wurde das slowakische Truptychon „Hej Slováne“ angeklungen. Pater Hlinka erklärte, daß er jetzt die heilige Schrift der Slowaken in den Händen hält, die das Aindament für das weitere Programm der Entwicklung der böhmischen Länder und der Slowaken sei.

Sichtlich bewegt griff Hlinka nach dem Vertrag und fragte Dr. Hlinka, ob die Unterschrift Masaryks auf diesem Vertrag echt sei. Hlinka bejahte. Die zwei anwesenden Unterzeichner bejahten diese Frage ebenfalls, worauf Hlinka an den Brief T. G. Masaryks aus dem Jahre 1919 erinnerte, in welchem dieser den Vertrag

als eine Fälschung bezeichnete. Die beiden Unterzeichner riefen nun die Versammlung zur Fortsetzung ihres Kampfes auf.

Noch einmal erlangten die Hymnen und diese impulsive und größte Kundgebung der Slowaken war beendet.

Wie die slowakische Autonomie aussehen soll

Eigene Amtssprache, Militär und Parlament.

Der Gesetzentwurf der slowakischen Volkspartei, der aus dem Parteitag in Preßburg verabschiedet wurde, sieht die Schaffung eines autonomen slowakischen Gebietes mit slowakischer Amtssprache, eigener Landesregierung, der selbständigen Körperschaft, dem slowakischen Landtag und mit einer nach belgischem Muster aufgebauten nationalen Armee vor, wobei in der Slowakei nur slowakische Militär unter dem Kommando eines slowakischen Generalhauptmanns seinen Standort haben soll. Als gemeinsame tschechoslowakische Angelegenheit sieht der Entwurf – wie es heißt – die nationale Verteidigung abgesondert von der angeführten Ausnahme, das Geld-, Münz-, Versicherungs- und Verkehrsbehörde, das Postsystem, das Währungs- und Gewichtssystem, die Verwaltung der früher entstandenen Staatschulden, die Staatsmonopole und Unternehmungen mit Ausnahme der Wälder, Güter, Berg- und Hüttewesen und Bäder sowie schließlich die Außenpolitik mit den dazugehörigen Rechten von Territorialabslüssen, Kriegserklärungen usw. an.

Alle übrigen Angelegenheiten fallen unter die gesetzgebende Gewalt des slowakischen Landtages. Zur Gültigkeit von Beschlüssen der gemeinsamen tschechoslowakischen Republik und des slowakischen und tschechoslowakischen Landtages verfassungsmäßig sind. Geregelt wird ferner die Verteilung gewisser slowakischer Landesbehörden, die Aufteilung der gemeinsamen Ausgaben und Einnahmen, die eigene Verwaltungsgerichtsbarkeit, das Tarif-, Lieferungs- und Subventionswesen.

Die Zeit der Lösung ist gekommen

Die Gründungskundgebung des slowakischen Parteitages gipfelte in der Annahme einer Entschließung, die die unverbrüchliche Treue zum Pittsburger Vertrag feststellt. Es heißt darin:

Wir bezeugen feierlich vor der ganzen Öffentlichkeit der Heimat und des Auslands, daß die Slowakei in der tschechoslowakischen Republik mit allen Rechten eines selbständigen Volkes leben wollen und nicht aufhören werden, für ihre natürlichen und vertraglich zugestandenen Rechte zu kämpfen. Wir lehnen die Illusion des nicht existierenden einheitlichen tschechoslowakischen Volles ab und lassen uns unsere nationalen Rechte nicht nehmen.

Auf das entschiedenste lehnen wir den Volksbeispiel aus und im Ausland ab, und wir geloben, für die Befreiung unseres Volkes und der ganzen Welt vom internationalen Umsturzlerum mit allen Kräften zu arbeiten. Wir fordern die Regierung des tschechoslowakischen Staates auf, eine gerechte Politik jeder Nationalität der Bevölkerung gegenüber und ein freundliches Verhältnis zu allen Nachbarstaaten zu betreiben. Die Zeit der Lösung der slowakischen Frage ist gekommen. Einem Aufruhr duldet sie nicht. Eine Verantwortung für die Verhälterung der Wirklichkeit und die daraus fließenden Folgen trägt das slowakische Volk vor der Geschichte nicht.

Wir wollen nicht ewig Sklaven sein!

Hlinka unterstreicht seine Forderungen vor der Weltöffentlichkeit.

Der Führer der slowakischen Volkspartei, Hlinka, empfing die in Preßburg anwesenden Auslandsberichterstatter. Hlinka sprach abwechselnd deutsch und slowakisch und schilderte in dramatischer Weise seinen Kampf um die Freiheit des slowakischen Volkes, sein Ringen um die Autonomie.

„Wir sind keine Tschechoslowaken“, soll gestellt er mit allem Nachdruck fest, „wir sind Slowaken, wie es unsere Väter waren. Weil wir ein staatsbildendes Volk sind, verlangen wir staatsbildende Rechte. Wenn sie nicht gewährt werden, so werden wir uns an die Welt wenden, denn wir wollen nicht ewig Sklaven sein.“

Auf die Frage nach der Echtheit des Pittsburger Vertrages wies Hlinka auf die Zeugen des sonnigen Kongresses hin. Auf weitere Fragen antwortete Hlinka: „Die Aftlamation vom Sonntag bei der Frage, ob die Versammlung für den Pittsburger Vertrag sei, kommt einer Volksabstimmung gleich, da 2400 Abgeordnete aus allen Orten der Slowakei anwesend gewesen seien, die frei von jedem Druck gesprochen hätten. Jeden Tag könne so eine Volksabstimmung durchgeführt werden.“ Auf die Frage, ob Volks- oder Minderheitentrechte gefordert würden, antwortete er: „Wir sind staatsbildend und verantwortliche Volksrechte. Wenn man aber unsere Forderung nicht erkennt, wenn man den Pittsburger Vertrag, den Vorsatz und was sonst nicht gewähren wird, dann werden wir Minderheitentrechte fordern. Wir appellieren an Europa,

wollt man unsere Rechte und unser Volk nicht anerkennen will.
Tschechoslowaken", das bedeutet "Skaven der Tschechen."

Die nächste Frage, ob Vater Hlinka für die Autonomie der Deutschen und Magyaren stimmen würde, beantwortete Hlinka dahin, daß er für Gerechtigkeit sei und daß man jedem geben müsse, was ihm gebühre. So in der Tschechoslowakei besonders aktuell gewordene Judenfrage äußerte sich Vater Hlinka sehr eindeutig: „Wenn es nur keine Juden auf der Welt gäbe! Wenn sie aber schon da sind, dürfen sie sich nur nach ihrem Hundertstafel im Berufseidigen. Jetzt haben sie alle einträgliche Stellen. Wir Slowaken sind arm geblieben und sie wurden reich. Sie sollen auch arbeiten wie wir und nicht nur Geschäfte machen.“

Auf die Frage zu seiner Einstellung zum sowjetrussisch-tschechischen Pakt erklärte er, daß er gegen den Kommunismus sei, daß seine Bewegung national sei. „Wenn wir die Wehrheit haben“, sagte Hlinka, „so werden wir alle Verträge mit den Kommunisten kündigen.“

Auf die Frage, ob er eine selbständige Slowakei wolle, antwortete Hlinka: „Warum nicht, wer wollte die Selbständigkeit nicht? Aber heute ist dies nicht aktuell. Heute ist die Frage der Anerkennung unseres Volkes aktuell.“

Hodžas „Gegenkundgebung“

Protest der slowakischen Bevölkerung.

Die Prager Regierung versuchte am Pfingstmontag in Preßburg eine Art Gegenkundgebung gegen die riesige Heerschau der slowakischen Autonomisten vom Vorabend zu inszenieren. Zu diesem Zweck war eine Tagung der Tschechoslowakischen Agrarpartei ungewöhnlich groß ausgezogen worden, wobei sich die Prager Stellen bemühten, durch Gewährung von Briefwahl und Tagesseltern, möglichst viele Teilnehmer auf die Beine zu bringen. Die Absicht der Tschechen, in die slowakische Autonomistenfront einen Stell zu treiben, zeigte sich auch darin, daß die zahlenmäßig unbedeutenden protestantischen Slowaken bei jeder Gelegenheit vorgeschoßen wurden. Auch sonst wurde alles versucht, durch künstliche Zifferierung des slowakischen Nationalgefühls der prageindischen Atmosphäre in der Slowakei zu begegnen. So wurde auf einem „Festwagen“ der slowakische Volksheld Janoušek, an einem Pfahl gefessel und von zwei Ungarn bewacht, dargestellt. Neben dem Wagen saßen je vier gefesselte und von zwei berittenen Ungarn bewachte Slowaken. Diese tschechischen Absichten wurden jedoch von der Volksmenge rasch durchschaut, und es kam zu slowakischen Protesten und Demonstrationen. Polizei schritt ein und verhaftete zwei Slowaken.

Die Versammlung, auf der nach ausgiebiger Kälte Ministerpräsident Hodža sprach, nahm einen aufsässig-durstigen Verlauf. Hodža, von dem der Versammlungsleiter angeklagt hatte, daß er heißer sei, nahm zu den politischen Ereignissen der letzten Tage in seiner Weise Stellung. Auf die neue slowakische Forderung nach Autonomie wußte Hodža nichts weiter zu erwidern als einige äußerst vage Sätze wie: Die Grundlage der slowakischen Freiheit sei die tschechoslowakische Republik. Wer mit Absicht oder aus einem Irrtum heraus den guten Namen der Slowaken und der Tschechoslowaken schädige, dem sage die „tschechoslowakische Einheit“ (?) den Krieg an. Die tschechoslowakische Einheit könne nicht erschüttert werden. Sie lasse sich auch nicht bedrohen. Es sprachen dann noch Abgeordnete der Tschechoslowakischen Agrarpartei, die sich gegen die Autonomieforderungen wandten.

Während der Veranstaltung demonstrierten in den Straßen die Anhänger Hlinkas. Auch hier mußte Polizei die Autonomistengegner vor den Kundgebungen des Volkes schützen.

Tschechische „Rache“

Hinterhältige Überfälle im Teschener Gebiet.

Zu Überfällen tschechischer Nationalisten und Kommunisten auf Polen ist es, wie die Polnische Telegraphenagentur meldet, in einer Gemeinde des Teschener Gebietes gekommen. Die Tschechen rächteten sich an dem Erfolg, den die Polen bei den letzten Gemeindewahlen errungen haben, dadurch, daß sie die gewählten polnischen Kandidaten und Mitglieder des Polenverbandes überfielen und verprügeln.

Kulturpolitisches Reichslager der NSJ.

Die Reichsjugendführung veranstaltet vom 8. bis 18. Juni im Anschluß an das Reichsführerlager der Hitlerjugend ebenfalls in Weimar ein kulturpolitisches Arbeitslager. Das Lager leitet der Chef des Rundfunk- und Kulturredaktion des Reichsjugendführers, Obergeschäftsführer Karl Gerff. In die Zeit des Lagers, das dadurch erhöhte Bedeutung gewinnt, fällt die Eröffnung des Weimar-Festspiels der deutschen Jugend (13. Juni bis 13. Juli) durch den Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach.

Das vierte Arbeitslager des Rundfunk- und Kulturredaktion des NSJ wird wie die vorhergehenden in Landes-, Barnides und Heidelberg eine hervorragende Bedeutung haben und hat den kulturell-schöpferischen Geist des neuen Deutschland demonstriert. Am Lager nehmen neben den für die Rundfunk- und Kulturarbeit in der gesamten NSJ verantwortlichen Untersuchern und Unterleiterninnen Gäste aus den übrigen Gliedern der Partei teil, und ferner 50 kulturpolitische Schriftsteller von Zeitungen und Zeitschriften.

Deutsch-Schwedisches Gemeinschaftslager

In Stralsund findet vom 26. Juni bis zum 3. Juli im Rahmen der zweiten Tagung „Junge Norden“ wieder ein deutsch-schwedisches Gemeinschaftslager statt. Im vergangenen Jahr haben schon einmal 60 schwedische Jungen mit 120 Hitlerjungen fröhliche Tage auf der kleinen Insel Dänholm am Flügdammen verbracht; diesesmal werden 100 junge Schweden mit 100 Hitlerjungen zu einer Lagergemeinschaft zusammengeführt. Der Lagerbetrieb ist in der Hauptstrecke auf Sport, Schwimmen und leichtathletische Übungen abgestellt. Des weiteren stehen musikalische Veranstaltungen auf dem Programm.

Zum erstenmal werden in diesem Jahr auch schwedische Mädels Gäste des BDM sein. Die 60 jungen Schwedinnen stehen unter Führung der angesehenen schwedischen Sportlerin Maj Nilsson, die bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin den schwedischen Kämpferinnen die Fahne vorantrug.

Grenzlandmarsch der Jungenerzieher

Unter Teilnahme von 130 Studenten.

In Verhandlungen der Reichsjugendführung mit dem NS-Lehrerbund ist vereinbart worden, daß 130 Studenten und Studentinnen als Gäste des NSLB an dem Grenzlandmarsch der deutschen Jungenerzieher teilnehmen, der in der Zeit vom 19. Juli bis 4. August 1938 nach Breslau durchgeführt wird. Auf diesem Marsch sollen 1000 Jungenerzieher und Jungergesellen aus allen Gauen Großdeutschlands, in Marchblocs aufgeteilt, unter den Geschäftspunkten von Rasse, Raum (grenzpolitisch), Volkstum geschult werden. Aus allen Gauen des Reiches bewegen sich die Marschstaffeln über die großen Treppen München-Bavaria-Eckernfeier-Braunschweig-Schwerin-Frankfurt (Oder)-Dresden und Bautzen in Richtung Breslau, wo sie am 28. Juli eintreffen, um am ersten Deutschen Turn- und Sportfest teilzunehmen und mit den volldeutschen Menschen benachbarter Staaten zusammenzutreffen. Nach dreitägiger Studienfahrt durch den schlesischen Grenzraum (Bautzen-Ansberg) werden die einzelnen Gaustaffeln von Breslau die Heimreise antreten.

„Technik mitten im Volk“

Rundfunk-Preisausschreiben.

Der Leiter des Hauptamtes für Technik der NSDAP Generalsekretär Dr. Ley, erklärt in Gemeinschaft mit dem Intendanten des Reichssenders Köln ein Preisausschreiben für ein Hörspiel aus dem Schaffensgebiet der Technik. Das Hörspiel soll die Bedeutung der Technik für Volk und Staat darstellen und das Verhältnis des schaffenden Menschen widerstreichen. An dem Preisausschreiben kann sich jeder Deutsche artlich beteiligen. Für die besten Arbeiten werden 3 Preise in Höhe von 1000 RM., 500 RM. und 250 RM. angefeiert. Im Halle einer Sendung kommen die üblichen Sendebüchsen hinzu. Die Sendetermine des Hörspiels soll 40 Minuten nicht überschreiten. Letzter Einsendungstag ist der 30. September 1938. Der Wortlaut der Bedingungen kann vom Reichssender Köln kostenlos angefordert werden.

Arbeiterurlauber aus Italien

Festlicher Empfang in Nürnberg.

Nachdem am Sonnabendabend der Präsident des italienischen Industriearbeiterverbandes und Mitglied des faschistischen Großen Rats, Tullio Gianetti, durch Reichsorganisationssleiter Dr. Ley und Gauleiter Julius Streicher auf dem Nürnberger Bahnhof herzlich empfangen worden war, trafen am Sonntag die beiden Sonderzüge mit den 1000 italienischen Arbeiterurlaubern ein. In der Westhalle des Bahnhofs hieß die italienischen Gäste der Gauobmann der DAZ, Behler, auf das herzliche Willkommen. Anschließend zogen die festlich gekleideten Menschen zur gewaltigen Kundgebung auf den Adolf-Hitler-Platz, wo bereits eine riesige Menschenmenge wartete. Als Tullio Gianetti, Robert Ley und Julius Streicher erschienen, wurden sie begeistert begrüßt.

Gauleiter Julius Streicher hielt an die Gäste eine Ansprache, in der er u. a. erklärte: Die Freundschaft, die den Duce mit dem Führer verbindet, verbindet auch die Völker, die im Imperium Italiens und im Großdeutschen Reich leben.

Nach dem Frankenführer nahm, ebenfalls von minutenlangem Beifall überschüttet, Präsident Gianetti seine Rede, in der er u. a. aus: Bis heute haben mehr als 30 000 deutsche Arbeitersameraden Italien besucht. Heute werden ebenso viele Italiener Deutschland besuchen. In der gleichen Stunde, in der die deutschen Kameraden uns auf diesem historischen Platz ihre Sympathie und Freundschaft beweisen, verbrüderen sich in anderen Städten unter dem Hakenkreuz und dem Fasces Vittorio Deutsche und Italiener.

Unsere Freundschaft ist keine sogenannte traditionelle Freundschaft, auch wenn die Geschichte durch die Jahrhunderte beweist, daß unsere beiden Völker gemeinsame Interessen und Ziele haben. Wir verdanken unsere Freundschaft dem Genie unserer beiden Führer, die uns von einer göttlichen Vorbericht geschenkt worden sind. Unsere Freundschaft ist der Ausdruck der gegenseitigen Anziehungskraft zweier arbeitsamer und soldatischer Völker, die die gleiche innere Kraft und die gleiche Weltanschauung haben.

Hier sind wir versammelt, um im Namen des Führers und des Duce eine Freundschaft zu festigen, die in der Geschichte noch nie dagewesen ist und die in den nächsten Jahrhunderten selbst Geschichte machen wird. Nach dem Gesang der deutschen Nationalhymnen richtete Reichsorganisationssleiter Dr. Ley tenebre Worte an die Zuhörer: Wir haben eine breite Straße gebaut, erklärte er u. a., um die Völker zueinander zu führen. Heute sind es 30 000 Menschen, die zu Besuch kommen, im nächsten Jahre werden es 50 000 sein. So wird sich das weitere Felder bis in die Millionen, bis sich die beiden Völker restlos kennengelernt haben.

Reichsorganisationssleiter Dr. Ley und Präsident Gianetti sandten sodann an Adolf Hitler und Benito Mussolini Telegramme, in denen sie den ersten Besuch italienischer Arbeiter in Deutschland meldeten.

Schönheit und Freude

800 ausländische Trachtengruppen im „AdF.“-Festzug in Hamburg.

Vom 3. bis 12. Juni findet in Hamburg unter Teilnahme zahlreicher Gäste aus dem Ausland die „AdF.“-Reichstagung 1938 statt. Der Höhepunkt der Tagung wird der Festzug am 12. Juni bilden.

Die NSG. — „Kraft durch Freude“ — Gauaufstellung Hamburg gab in einer Ansprache der Presse Gelegenheit, Einzelheiten über die diesjährige große „AdF.“-Reichstagung und ihre Veranstaltungen zu erfahren. Der Organisator des großen „AdF.“-Festzuges „Schönheit und Freude“, Professor Benno von Areni, äußerte sich zunächst über den Sinn und Zweck des nach seinen Ideen und Plänen geplanten Festzuges. Es habe gepolten, dem Worte „Schönheit und Freude“ klare und sichtbare Ausdrücke zu verleihen, damit jeder einzelne Vollgenosse seine Freude habe, den Festzug miterleben und ihn auch ver-

siehe. Unter diesen Gesichtspunkten seien seine Pläne und Entwürfe entstanden. In hand färbiger Stilgen und Bildern erläuterte der Reichsbühnenbildner seinen Plan im einzelnen.

Der Festzug beginnt mit einem symbolischen nationalsozialistischen Aufmarsch und schließt auch in ähnlicher Weise. Auf die Spitzengruppen folgen 800 ausländische Trachtengruppen aus rund 22 verschiedenen Ländern. Dann erst beginnt der eigentliche Festzug in einer Farbenfreudigkeit und Farbenpracht, wie man sie sich überwältigender kaum vorstellen kann. In einzelnen geschlossenen Gruppen werden zuerst die Künste sinnbildlich dargestellt, dann kommen die Gruppen „Tanz“, „Spielzeug“, „Sport“ und „Kraft durch Freude“ an die Reihe. Auch die jedem Deutschen bekannten herrlichen Burgen des Alters ziehen vorüber und seitens über zu dem „zug der Ernte“. Den Abschluß bilden Hahnenträger mit den Emblemen des nationalsozialistischen Deutschland, und Standartenträger mit den Gaubannern aller deutschen Gaue, an ihrer Spitze Wien und die österreichischen Gaue, ferner berittene Fahnenträger und Standartenwagen mit Schwerträdern und schließlich der Wagen „Ein Volk, ein Reich, ein Führer“, über dessen Deutschlandkarte sich ein riesiges Hoheitsabzeichen schmiedend erhebt.

Über die kulturelle und sportliche Seite der Reichstagung äußerten sich dann noch die einzelnen Fachbearbeiter. Der Facharbeiter für die kulturellen Teile hob besonders die vollkommen neue Ausgestaltung der Hanseatenhalle hervor, die ein in sich geschlossenes Ganzen bildet wird. Neu ist, daß in diesem Jahre für die Veranstaltung „Volk spielt fürs Volk“ feste Bauten errichtet werden.

Zum ersten Male veranstaltet die NSG. „Kraft durch Freude“ eine eigene öffentliche Kunstausstellung, die einen guten Querschnitt durch das derzeitige künstlerische Schaffen geben wird. Das große Maße ist neuwertig auf der Binnenalster und das auf einer eigens errichteten Insel im Lichte ungezählter Scheinwerfer tanzende Ballett der Usa stellen den künstlerischen Höhepunkt und Abschluß der Reichstagung dar. Das gewaltige Feuerwerksspiel „Feuer, Wasser und Musik“ wird eine Ausstattung und Größe haben, die man wohl nie sah.

Pfingsttagung des BDM.

Ausrichtung für fünfzig Arbeit — Doch Erholung zugleich.

Vielfache Anregungen brachte neben rechten Stunden der Erholung eine Tagung, die 1000 BDM-Führerinnen aus dem Oberbaum Sachsen in Dresden zusammengeführt hatte. Das durch kulturelle Darbietungen der verschiedensten Art — ein Konzert der Dresdner Philharmonie, die Aufführung „Der Herzog von Enghien“ Dichterstunde mit Josefa Berens-Totenhof, musikalischer Vortrag von Frau Ellen Ney sowie Singen und Tanzen im Zwinger — ausgestaltete Pfingsttreffen, das nun alle Jahre stattfinden soll, wurde damit zugleich ein Dank für das Mädel, die draußen auf dem Land, in den kleinen und mittleren Orten unsere Mädel zu aufrichten und stolzen Frauen erziehen helfen.

Diese große Aufgabe kennzeichnet die Oberauführerin Charlotte Kling in einer Feier, die zugleich Beginn wurde. Antknüpfend an das von der Oberauführerin als Richtung herausgehobene Führerwort: „Es ist herrlich in einer Zeit zu leben, die so große Aufgaben stellt“, schilderte der Leiter des Kassenamtes der Gauleitung Sachsen, Dr. Knorr, wie sehr es den Führerinnen obliegt, in den Einheiten die Notwendigkeiten des Lebens auch in die Seelen der jungen Mädel zu legen. Wie die Erhaltung des Lebens unseres Volkes Hinaussetzung der eigenen Wünsche von jedem einzelnen verlangt, so trägt auch das Mädel eine große Verantwortung gegenüber dem Volk: Ihre Seele und ihren Körper gefund zu erhalten, ihre Reinheit nicht durch Augenblicksgenüsse zu verlieren. Aus der Kameradschaft zwischen Mann und Frau in der heiligen Gemeinschaft der Ehe mit der Bejahung des Lebens entspringt der Ewigkeitszauber des deutschen Volkes, das ergebundne Kind.

Der neue Führer des Gebietes Sachsen der NSDÖF, Möbel, übermittelte die Abschiedsgrüße des nach Oesterreich gerufenen Gebietsführers Busch und gab seiner Zuversicht Ausdruck, daß er mit allen Einheiten der Hitler-Jugend und dem BDM genau so erfolgreich arbeiten werde wie Gebietsführer Busch.

Die Oberauführerin des Landes Österreich, Wilhelmine Sprach über das große Erlebnis der Rückkehr des österreichischen Brudervolles in das Großdeutsche Reich.

Stalin wütet weiter

Jew „Säuberungsdaktion“ im höchsten Parteigremium.

Nachrichten zufolge, die aus Moskau in Warschau eintrafen, soll in den höchsten bolschewistischen Parteiteilen gegenwärtig wieder eine außerordentliche Beunruhigung herrschen. Nachdem erst vor wenigen Wochen einer der „Botschafter“ der Sowjetunion, Rossitor, verhaftet wurde, habe jetzt die Gnade Stalins auch den zweiten stellvertretenden Vorsitzenden des Politkomitees, Tschubat, betroffen.

Walter Rossitor war auch Tschubat seit mehreren Jahren Mitglied des „Politbüros“ beim Zentralkomitee der bolschewistischen Partei, also des höchsten Parteigremiums, dem bisher nur die älteren Funktionäre Stalins angehörten. Anscheinlich wäre die „Entfernung“ von Mitgliedern des „Politbüros“ als ersteres Symptom der inneren Krise des bolschewistischen Regimes zu bewerten.

Tschubat wäre übrigens bereit der sinnvolle stellvertretende Ministerpräsident der Sowjetunion, der im Laufe eines einzigen Jahres „verschwunden“ ist. Bis jetzt erlitten bereits vier seiner Vorgänger (Bludnits, Antipow, Mischank und Rossitor) dieses Schicksal!

Entprechende Beobachtungen werden ferner aus Moskau bezüglich des ersten stellvertretenden Staatspräsidenten der Sowjetunion und Präsidenten der ukrainischen Sowjetrepublik, Petrowski, gemacht. Schließlich soll auch der stellvertretende GPU-Kommissar Sakowski (dem die Spionage- und Gegenspionageabteilung der GPU unterstand) in den letzten Tagen „entfernt“ worden sein.

Seit zehn Jahren Kampf um eine Viehmarkte. Seit zehn Jahren projizierten zwei Familien in Warschau um eine wichtige Viehmarkte, die nach einer Erholungseinheit in den Bezirk des Unrichtigen gelangt sein soll. Da sich wichtige Dokumente in Südamerika und in Indien befinden, ist ein Ende des Prozesses noch nicht abzusehen.

Aus der Heimat und dem Sachsenland

Schulg. Engere Bindung an die Partei. Auf Vortrag des Präsidenten der Industrie- und Handelskammer, Dipl.-Ing. Werner Süß, hat der Reichswirtschaftsminister die Herren Wilhelm Enke, Max Röder und Walter Steinweber zu Vizepräsidenten der Kammer ernannt. Durch Pg. Enke, der früher schon einmal Dom-Vorstand der Kammer angehörte, wird in seiner Eigenschaft als Kreiswirtschaftsberater der NSDAP des Kreises Leipzig eine noch engere Verbindung mit der Partei hergestellt. Die beiden anderen Vizepräsidenten gehörten bereits dem letzten Vorstand an. Zu Mitgliedern des Beirats der Industrie- und Handelskammer hat der Präsident mit Bestätigung des Reichswirtschaftsministers 28 führende Männer der Leipziger Wirtschaft sowie den Brauereiinhaber Moritz Diek, Goldschmidt, den Kaufmännischen Leiter des Werkes Böhmen der Sachsischen Werke, Paul Franke, den Vorstand der Braunföhrenwerke A.-G., Borna, Bergwerksdirektor Dipl.-Ing. Max Gerlach, und den Münzhaber der Firma Moritz Nahn in Wurzen, Wald-Meiningen, berufen.

Zwischen. Die Kleider singen Feuer. Als in Steinpleis sich die Einwohnerin Neumärker auf dem Spirituslocher etwas wärmen wollte, stürzte sie auf den Kocher, so dass die Kleider Feuer fanden. Mit schweren Brandverletzungen wurde sie ins Krankenhaus eingeliefert. Sie konnte jedoch nicht mehr am Leben erhalten werden.

Weiteres Burgundengrab in Dresden-Dobritz

Der Landespfleger für Bodendenkmalen teilt mit: Nachdem erst vor kurzem das erste burgundische Grab im Dresdner Elbtal gefunden worden war, konnte jetzt ein weiteres Grab mit fast gleichen Befestigungen geborgen werden, bei dem aber das durch den Brand auf dem Scheiterhaufen bieglam gewordene Schwert nochmals zusammengeborgen war. Von Töpferware waren nur spätrömische Scherben vorhanden. Dank rechtzeitiger Meldung konnte dieses Grab an Ort und Stelle untersucht werden. — Vorgeschichtliche Meldung steht an den Landespfleger für Bodendenkmalen, Dresden, Zwinger, auf 18.02.0.

„Leipziger Universitätsstage“ — Reichsminister Rust kommt

In der Zeit vom 17. bis 19. Juni veranstaltet die Universität Leipzig erstmals „Universitätsstage“. Besonders Volkskreisen sollen sie ein Bild geben von der Eigenart und Bedeutung der wissenschaftlichen Arbeit und von den großen Aufgaben, die die Hochschule heute zu erfüllen hat. Reichsminister Dr. Rust wird die Veranstaltungen durch eine Rede in der Wandeshalle der Universität am 17. Juni, 10.30 Uhr, eröffnen und der Veranstaltung auf diese Weise eine besondere Bedeutung für das ganze Reich verleihen.

Und ein jeder strebte hinaus....

Starter Pfingstverkehr bei Reichsbahn und ÖVG

Bereits in der Woche vor dem Pfingstfest machte sich ein überaus harter Verkehr in den Straßen der Landeshauptstadt bemerkbar. Bei dem sommerlich strahlenden, warmen Wetter, das die Pfingstfeiertage selbst bescherten, nahm der Ausflugs- und Wanderverkehr einen gewaltigen Umfang an. Im Bereich der Reichsbahndirektion Dresden waren der Sonnabend und Sonntag die beiden stärksten Verkehrstage, doch reichten die getroffenen Maßnahmen vollkommen aus, um das Verkehrsbedürfnis zu befriedigen. Jegendwelche Schwierigkeiten oder Störungen sind nicht aufgetreten. Am Dresdner Hauptbahnhof wurden insgesamt 76 Entlastungsäste abgelassen, während 82 eintrafen. Die entsprechenden Zahlen aus dem Vorjahr lauten 79 bzw. 80. Am Hauptbahnhof wurden zu Pfingsten 1938 verlaufen 235 245 Fahrgäste gegen 200 230 im Vorjahr. Es ist dabei zu beachten, dass das Pfingstfest 1938 in den Sommerferien fiel und viele Jüge gegenüber 1937 bereits als Regelzüge gefahren wurden.

Auch der Kraftomnibusverkehr nahm an den beiden Pfingstferntagen einen gewaltigen Umfang an. Nach dem Ostergebirge wurden allein 65 Sonderzüge von der ÖVG abgeflossen. Aber auch nach dem Elbsandsteinengebirge, nach Marienberg, Wehlen und anderen Ausflugszielen war der Kraftomnibusverkehr erheblich stärker als im Vorjahr. Auch auf der Elbe brachte besonders der erste Feiertag einen außerordentlich starken Schiffs- und Bootstrafik. Die Dampfer warenstrom und Stromab voll besetzt. Am Pfingstmontag war der Verkehr etwas schwächer, hielt sich jedoch immer noch auf einer beachtlichen Höhe.

Zwanzig neue HJ.-Heime in Sachsen

Reichseinheitsliche Grundsteinlegung am 12. Juni

Reichsjugendführer Baldur von Schirach und Reichsinnenminister Dr. Frick werden am 12. Juni von Schloßkirchen (Kurmark) durch eine Reichsendung die reichseinheitliche Grundsteinlegung von 150 HJ.-Heimen vornehmen.

Diese Grundsteinlegung soll erneut zum Ausdruck bringen, dass die HJ. gerade den schwächeren Gemeinden im Ostgrenzgebiet Deutschlands helfen will. Die Heime werden in diesem Ostgrenzgebiet Deutschlands kulturelle Mittelpunkte der Dorfgemeinden sein. Diese Grenzlandheime sollen der gesamten Jugend zum Stolz gereichen. Sie sind anspornend für alle Gemeinden im Innern des Reiches.

Im ersten Baujahr 1937 konnten 593 Heime errichtet werden. Augenblicklich befinden sich noch 1400 Heime der Hitler-Jugend im Bau. Auch bei uns in Sachsen wird mit dem Bau zwanzig neuer Jugendheime begonnen. So u. a. im Bann Altau: Edertalberg, im Bann Plauen: Mühlroß, Plau, Freiberg, im Bann Freiberg: Freiberg, Lichtenberg; im Bann Glauchau: Oberschindmaas; im Bann Borna: Groitzsch, Frohburg, Bad Lausick.

Der Reichstatthalter in Zwickau

Reichstatthalter Gauleiter Mutschmann hatte der Westsachsenbau Zwickau 1938 einen Besuch ab. Begleitet von Kreisleiter Breitler, Oberbürgermeister Dr. Böckeler, Direktor Haase und Ausstellungsdirektor Bauriedel besichtigte er eingehend die verschiedenen Abteilungen der vielgestaltigen Ausstellung, die sich täglich eines neuen Besuches erfreut.

Bomben auf französisches Gebiet

Balencia will Einigung in London hindertreiben

Nachdem bolschewistische Flugzeuge erst vor einer Woche den französischen Grenzort Cerbère mit Bomben beladen hatten, verübten neun sowjetische Bomber am Sonntag früh einen neuen Überfall auf französisches Gebiet und waren über den weit von der sowjetischen Grenze entfernt liegenden französischen Städten Arles-Thermes und Orgon 10 Bomben ab. Dabei wurde eine Hochspannungsleitung, die die Eisenbahn mit Strom versorgt, unterbrochen.

Augenzeugen berichten, dass die Flugzeuge keine Kennzeichen trugen, was ein deutscher Beweis dafür ist, dass es sich um bolschewistische Flugzeuge handelt, die, je nach Bedarf, entweder nationale oder überhaupt keine Kennzeichen tragen, wenn sie von den bolschewistischen Machthabern in Valencia zu neuen Störungsmanövern ausgesandt werden. Im Hinblick auf die bevorstehende Einigung im Richteramtssitz will Valencia mit beratigen getarnten Aktionen lediglich Unruhe und Verwirrung schaffen.

Die Bombardierung von Arles-Thermes hat in der französischen Öffentlichkeit große Empörung ausgelöst. Ministerpräsident Daladier hat sofort Anweisungen gegeben, damit die französischen Grenzgebiete in Zukunft geschützt werden. Die französischen Luftstreitkräfte haben Befehl erhalten, jedes Flugzeug zu verfolgen und zur Landung zu zwingen, das die französische Grenze überfliegt.

In französischen parlamentarischen Kreisen herrscht ebenfalls lebhafte Erregung über diese neue bolschewistische Grenzverletzung, die sich in zahlreichen Interpellationsanträgen ausdrückt, in denen die Regierung gefragt wird, welche Maßnahmen sie zu treffen gedenkt, um in Zukunft das französische Gebiet besser zu schützen.

Die „Action Française“ prangert diesen neuen Sabotageakt der Sowjet gegen den Frieden an und erklärt, dass es sich auch diesmal ebenso wie bei der Bombardierung von Cerbère um bolschewistische Apparate handele. Durch die Tarnungen wolle Valencia, so sagt das Blatt schließlich, den Verdacht auf Nationalspanien lenken und so einen Konflikt mit Frankreich herauftreiben.

Daladier begab sich an die Grenze

Der französische Ministerpräsident Daladier ist im Flugzeug von Villacoublay bei Paris in Begleitung des Chefs des Ministeramtes nach Toulouse geflogen, von wo er sofort in das Gebiet von Arles-Thermes weiterflog, um persönlich an Ort und Stelle eine Untersuchung über den Bombenabwurf vom Sonntag anzustellen und im Einvernehmen mit den örtlichen militärischen Stellen alle zur Wiederholung solcher Zwischenfälle zweckmäßigen Maßnahmen zu treffen.

Italienischer Dampfer überfallen

Wie die Mailänder Presse meldet, ist im Hafen von Onealia an der westlichen Riviera der Dampfer

„Truria“ eingetroffen, der auf seiner Reise das Opfer eines feigen Überfalls der spanischen Bolschewisten wurde. Das Schiff, das mit einer Ladung Ölbehälter von Costa Rica abgegangen war, zeigte noch die sichtbaren Spuren dieses völkerrechtswidrigen Piratenstreichs, denn seine Bordwand ist von Maschinengewehrfügeln und Granatenbeschuss buchstäblich wie ein Sieb durchlöchert. Glücklicherweise ist von der Besatzung, unter der sich auch ein Offizier des Richteramtssitzes befand, bei dem Angriff, der in der Nähe von Mallorca erfolgte, niemand zu Schaden gekommen.

Nur bedingungslose Übergabe

Franco gegen die Barceloner Machenschaften. Unter Vorsitz des Generals Franco trat der nationalistische Ministerrat zur Besprechung der internationalen Lage zusammen. In einer anschließend veröffentlichten Mitteilung heißt es:

Die Regierung des nationalen Spanien erklärt angesichts der Gerüchte über neue Machenschaften des Barcelona-Komitees und seiner Parteigänger zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes im Spanien-Krieg erneut, dass Nationalspanien als Beendigung des Krieges niemals eine andere Lösung annehmen werde als die bedingungslose Übergabe des Feindes.

Jede Kampagne oder Einmischung in gegenteiligem Sinne stellt einen Beitrag zur Zerstörung Spaniens dar. Das Ziel könne einzig der Triumph der nationalen Sache sein. Diese Erklärung gibt nichts anderes wieder als den Wunsch einer Nation, die in heroischer Weise ihre historische Existenz und die Zivilisation verteidigt.

Flakfeuer auf rote Flugzeuge

Von der französischen Grenze nach Barcelona zurückgestoßen.

Das französische Nachrichtenbüro havas meldet aus Perpignan, dass am Pfingstmontagmorgen um 11.10 Uhr neun Flugzeuge unbekannter Nationalität, die aus Richtung Puymorens kamen, das französische Gebiet der Provence überflogen und dann nach Sowjetspanien zurückgenommen hätten. Die französischen Flugzeuge abwehrbereit hatten Warnungsschüsse abgefeuert und eine französische Flugzeugabwehrstelle nahe der Grenze habe eine rote Rakete abgeschossen. Die Flugzeuge seien daraufhin in Richtung Spanien verschwunden.

Eine ergänzende Havasmeldung aus Perpignan sagt, dass unter den Flugzeugen, die zu dreien sogenannte gewisse Ordnung eingetreten sei, als die französische Flugzeugabwehr in Tätigkeit trat. Es sei unmöglich gewesen, die Kennzeichen der Flugzeuge zu ermitteln, da sie in etwa 2000 Meter Höhe flogen. Die Flugzeuge seien in Richtung Barcelona zurückgestoßen.

Sport

Blaue Fahrt der Fußballabteilung des ATB Dippoldiswalde

Im großen Reisebus mit 40 Teilnehmern ging die Fahrt am 1. Feiertag feuchtfeucht los. Alles war neuigig auf das Reiseziel. Uebel Glashütte, Altenberg, Rehfeld, Frauenstein, Weißenshain, Neubau, Oberbau, Zöblitz wurde das Ziel Marienberg erreicht. Sogleich mahlte die 1. Mannschaft zum Spiel:

Spielderby Marienberg 1 — ATB Dippoldiswalde 1 2:0 (1:0)

antreten. Die der 1. Kreisklasse (Bez. Chemnitz) angehörenden Marienbergser bedrängten die im neuen rot-weißen Jersey spielenden ATBer stark und die im Anfang etwas unsichere Verteidigung hatte viel Angreife abzuwehren. Dem vom Militär auf Urlaub weilenden Stammtorhüter des ATB. Es ist zu verbauen, dass der Gegner zu keinem Erfolg kam. Bald machte sich der ATB. frei und unternahm schwere Angreife. Das Spiel wurde ausgeglichen. Die vorjährige Stammerche des ATB. war außergewöhnlich durchschlagskräftig. Ein Alleingang von Rohmer brachte die 1:0-Führung. Marienberg glich nach Handspiel seines Rechtsaußen aus, doch bald hatte Stephan einen Flankenball des Rechtsaußen zum obermaligen Führungstreffer verwandelt. Nun war Görner an der Reihe, der durch flachen Schuss das 1:3 herstellte. Die Gastgeber erzwangen weiterhin offenes Spiel und unternahmen gefährliche Angreife durch ihren vorzüglichen Linksspieler, doch die nun besser werdende ATB.-Verteidigung und der Torhüter vereitelten zahlbare Erfolge. Im Gegentoll: Höhne und Stephan schossen zwei weitere ATB.-Tore. Mit 1:5 ging es in die Pause. Die zweite Halbzeit konnte Marienberg das erst vorgetragene Tempo nicht mehr halten und der ATB. kam stark auf. Jetz wurde aber im Gegensatz zur ersten Halbzeit in der Stammerche zwei kombiniert und gestand. Das Spiel stand stark ab. In gleichmäßigen Wständen stand der ATB. durch Döhl, Höhne, Görner und Rohmer noch viermal ein. Einige Tore hätte der Marienberger Hütter verhindern müssen. Beim Stand von 1:8 schossen die Gastgeber ihr zweites Tor. Schiedsrichter Mauersberger vom VfB Annaberg leitete sehr großzügig.

Spield. Marienberg 2 — ATB. 2:4 (2:1).

Dieses Spiel fand 14 Uhr statt. Ein Unentschieden lag im Bereich der Möglichkeit, doch bei zwei Toren war die Verteidigung nicht schlüssig, andererseits wurden einige sogenannte „totische“ Gelegenheiten von der Angreiferscheide verpaßt. Bei diesem Spiel konnte man denken, es gebe um Punkte, so temperamentooll ging es her. Schließlich segte Marienberg nicht unverdient.

Spannende Fußballweltmeisterschaft

Deutschland-Schweiz wird wiederholt. — Nach Verlängerung nur 1:1.

Die Kämpfe in Frankreich um die III. Fußballweltmeisterschaft haben einen spannenden und an Überraschungen reichen Auftakt genommen. Die eigentliche Einstellung bildete am Pfingstsonntag das Spiel zwischen Deutschland und der Schweiz, das trotz Verlängerung mit 1:1 unentschieden ausging und am Donnerstag auf dem gleichen Platz wiederholt werden musste.

Mehr als 30 000 Zuschauer, unter ihnen viele Deutsche und

Geholungshaus Schreiberhau. Die Reichsmusikkammer hat das Tonkinstitut des ehemaligen Reichsverbandes Deutscher Tonkinstitute und Musiklehrer e. V. in Mittelschreiberhau im Riesengebirge übernommen. Das Heim steht allen Mitgliedern und Mitarbeitern der Reichsmusikkammer und deren Angehörigen zur Verfügung und ist das ganze Jahr über geöffnet. Auskunft erteilt der Pächter Josef Richter, Mittelschreiberhau 1. Rögg, Kirchstraße 9.

Schweizer, hatten sich im Pariser Prinzenpark-Stadion eingefunden, um den ersten Kampf der Weltmeisterschaft zu sehen. Von Beginn an legten die Schweizer mächtig los, und nur der Stärke des deutschen Abwehrtrios war es zu verdanken, dass diese erste Trutzperiode gut abließ. Dann kam der deutsche Sturm besser in Schwung und konnte nach Verlauf einer knappen halben Stunde durch Gauckel den Führungstreffer erzielen. Aber eine Minute vor Schluss der Halbzeit kam die Schweiz durch Aebgallen zum Ausgleich. Die zweite Halbzeit verlief hochdramatisch. Die Schweizer wurden immer gefährlicher, und gleichzeitig wurde das Spiel bedeutsam härter. Als bis zum regulären Spielfluss noch immer keine Entscheidung erzielt worden war, wurde der Kampf um zwölfeinhalb Minuten verlängert. Kipper wurde verletzt und spielte nur noch eine halbe Stunde. Dann ließ sich der deutsche Stürmer Pfeiffer zu einer Regelwidrigkeit an dem hart spielenden Schweizer Verteidiger Minelli hinziehen, so dass er herausgestellt werden musste. Tropfend konnte die deutsche Elf, die praktisch nur noch mit neuem Mann spielte, das Ergebnis halten, so dass eine Wiederholung des Treffens notwendig wurde.

Am Pfingstsonntag wurden dann auch die übrigen Spiele ausgetragen. In allen siegte erstmals nach Verlängerung mit 2:1 (1:1, 1:0) über Norwegen. Auch Brasilien siegte erst nach Verlängerung mit 6:5 (4:4, 3:1) über Polen. Ebenfalls erst nach Verlängerung siegte die Tschechoslowakei über Holland mit 3:0 (0:0, 0:0). Am Sonnabend trennten sich nach Verlängerung mit dem Ergebnis 3:3 (2:2, 1:1), und so muss auch dieser Kampf am Sonnabend erneut ausgetragen werden. Letztlich siegte Ungarn über die Elf von Niederländisch-Indien mit 6:0 (4:0), und schließlich schalteten die Franzosen die Mannschaft Belgiens mit 3:1 (2:1) aus.

Fußball in den sächsischen Bezirken
Im Bezirk Leipzig war in der Fußball-Bezirksklasse zu Pfingsten wenig los. Im Mittelpunkt stand am Montag das Spiel der Sportfreunde Markranstädt gegen Brüderleiterer AC, das die Wiener mit 4:0 (2:0) gewannen. Am Sonntag siegten der VfB Jena 3:1 gegen Sportfreunde Reichenbach und TSV 47 Grimma 4:3 gegen Olympia 96 Leipzig. Am Sonnabend gewann VfB Pegau 4:2 gegen Germania Plauen.

Im Bezirk Plauen-Zwickau ging es lebhafter zu. Kontinua Plauen unterlag am Sonnabend dem VfB Glauchau 1:3. FC 02 Zwickau siegte 5:1 gegen VfL Reinsdorf. SV Aue 2:3 das Nachsehen gegen SV 99 Leipzig, dagegen bestieg Victoria Lauter Eintracht Leipzig 4:1. Mit dem gleichen Ergebnis setzte sich 1. SV Reichenbach gegen SV Gruna durch. Am Sonntag unterlag der SC Zwickau 1:2 gegen VfB Rödewisch. SC Waldhaus Lauter und Sazonia Bernsdorf hatten sich zusammengetan und feierten einen 3:2-Sieg gegen den AK. Graz. Im Zwickauer Ortsstrecken gewann FC 02 Zwickau 4:0 gegen VfB Zwickau. Am Montag weistete die Grauen bei Kontinua Plauen und erzielten ein 3:3 (1:1). Unerheblich trennten sich mit 1:1 Merkur Dösenitz 1:1 Merkur Dösenitz und SV BG Plauen und mit 3:3 VfB Auerbach und SV Georgenthal. Waldhaus Lauter-Sazonia Bernsdorf verloren gegen SV 99 Leipzig 1:4.

Im Bezirk Chemnitz kam am Sonnabend, dem Hauptspieltag, der VfB Hohenstein zu einem 3:0-Sieg über den 1. Vogtl. FC Plauen. Der Döbelner SC erreichte gegen Sportwerk Olbernhau nur ein 2:2. SC Limbach hatte 2:3 das Nachsehen beim FC Lößnitz und Mittweida 99 unterlag dem VfB Krummendorf 1:2. Am Sonntag gewann VfB Adorf 6:4 gegen den Freiberger Sportverein, die am Montag mit 1:6 gegen Tonnen Thalheim den Rücken zogen, nachdem die Thalheimer tags zuvor mit der Martinemannschaft des Jägerbüros Paul Jacobi 3:3 gespielt hatten.

Im Bezirk Dresden-Bauzen fragten am Sonnabend

Sportfreunde 01 Dresden 4:3 gegen VfB 06 Nadelberg. Nadelberger BC 4:3 gegen Spielvereinigung Coswig, Südwest Dresden 3:1 gegen SG 04 Kreisital und SG Großröhrsdorf 2:1 gegen SV Sachsen Dresden. Am Montag spielten die Sportfreunde 01 Dresden in Bauzen gegen Bauzen SC und gewannen 5:0.

Gauligafußball zu Pfingsten

Das Pfingstprogramm in der sächsischen Fußball-Gauliga wurde mit einer Ausnahme bereits am Pfingstsonnabend abgeschlossen. Der Dresdner SC besiegt Chemnitzer BC in dem rückläufigen Tschammer-Pokalspiel mit 4:3. Zwei prächtige Siege feierten Wiener Berufsspielermannschaften. Admira Wien übertrafne Polizei Chemnitz mit nicht weniger als 9:2 und Östmark Wien gewann gegen Turm Leipzig 8:2. Der Sachsenmeister VfC Dorla wurde vom SC Plauen mit 4:1 (2:1) geschlagen. Fortuna Leipzig weinte beim VfB Wurzen und gewann 6:0. Am Pfingstmontag hatte der VfB Leipzig die Spielvereinigung Fürth zu Gast und unterlag

Hodensieg über England

Die deutsche Elf gewann mit 2:1 (2:0).

Beim internationalen Hochsturnier in München gab es am Pfingstsonntag als Hauptereignis den Länderkampf zwischen Deutschland und Großbritannien. Deutschland, das mit einer teilweise verjüngten Mannschaft in diesem Kampf ging, kam zu einem großen Erfolg, da es die Engländer mit 2:1 (2:0) verdient besiegt. Die deutschen Torschützen waren der Angreifsführer Koessmann und der Frankfurter Kuny, während für England der Linzburger Stom eine Minute vor Schluss mit einem Altkönig den Ehrentreffer erzielte.

Abschluss in Warschau

Das Reitturnier in Warschau hat den deutschen Reitern gute Erfolge gebracht. In fast allen Hauptwettbewerben blieben unsere Reiter siegreich. So konnte Oberleutnant Brückmann auf Ende des Wettkampfs der ausländischen Armeen um den Ehrenpreis des polnischen Außenministers Oberst Beck gewinnen, während sich Mittelmeister Kurt Hassel auf Ende des Abschiedswirren holte. Beim Preis der Nationen dagegen hatten die deutschen Reiter Pech und wurden knapp geschlagen. Die ausgezeichnete polnische Mannschaft gewann dieses Hauptereignis des Turniers mit 223 Punkten vor Deutschland (32) und der Türkei (54).

Tonani tödlich verunglückt. Der italienische Radrennfahrer Alessandro Tonani, der während seiner erfolgreichsten Zeit in Deutschland eine Wahlheimat gefunden hatte, ist in Mailand das Opfer eines Verkehrsunfalls geworden. Beim Einbiegen in eine Straße wurde Tonani von einem Lastkraftwagen erfasst und erlitt dabei tödliche Verletzungen.

Spannende Kämpfe in Teterow. Auf dem Teterower Berggring in Mecklenburg gab es vor 30 000 Zuschauern spannende Rennen, bei denen Gunzenhäuser (Reitern) schnellster Fahrer war und den Streckentest auf 90,79 Kilometer verbesserte. Gunzenhäuser siegte in den Klassen bis 350 und bis 500 Kubikzentimeter, während der Berliner Peter Kraatz sich das Eijenzfahrtrennen der Veteranenklasse holte. Beim abschließenden Vorzäuberrennen fürzte Gunzenhäuser, so dass der Hamburger Dr. Kosz zum Sieger kam. Bei den Ausdauerrennen zeigte sich der achtjährige Berliner Max Hitlerjunge Milzinski aus, der in der Klasse bis 250 Kubikzentimeter und in der Klasse über 350 Kubikzentimeter siegte, während er beim Rennen der Stute bis 350 Kubikzentimeter, vor dem Sieg stehend, durch Start ausschied und Stanislavski (Teterow) diesen Preis überlassen musste.

Dauerfahrer Schindler gestürzt. Bei den Dauerrennen in Frankfurt a. M. erlitt Schindler, der bis dahin ausgezeichnete gabt und einen Lauf gewonnen hatte, einen Sturz und

trug einen Armbruch davon. In der Gesamtwertung blieb Weltmeister Lobmann vor Schön, Wissbröcker und Island siegreich.

O. Panischner am Großglockner verletzt. Der vierzig Großglockner-Abschätzlauf, mit dem die Skisportler für dieses Jahr Abschlußnahmen, brachte bei schönstem Wetter einen großen sportlichen Kampf. Sehr erlitt der deutsche Meister Oskar Panischner, der bis dahin 14 Sekunden Vorsprung hatte, einen Sturz und brach das rechte Bein. Sieger wurde der Ostmärker Eberhard Kneißl, der mit 3:45 Minuten die Tagessbestzeit erzielte. Hinter ihm belegten Götz (Gurgl), Stassler (Innsbruck) und Clausius (Partenkirchen) die nächsten Plätze.

Bundfunk

Reichssender Leipzig

Mittwoch, 8. Juni

6:30: Aus Köln: Frühstück. Das Rheinische Landesorchester. — 8:30: Aus Dresden: Für die Arbeitsameraden in den Betrieben. Unterhaltungsmaus. Gauorchester Schlesien. — 10:00: Sendepause. — 11:15: Erzeugung und Verbrauch. — 11:35: Heute vor 10 Jahren. — 11:40: Aufstehen auch im Sommer. — 12:00: Aus Karlshafen: Mittagskonzert. Das Landesorchester Groß-Baden. — 14:00: Zeit, Nachrichten und Wörter. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industriehallplatten). — 15:10: Kinderspielzeug im Bild. — 15:30: Heiteres Spiel. (Industriehallplatten). — 16:00: Nachmittagskonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester. — 18:00: Generalovertüse von Paganini. — 18:45: Aus Breslau: Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938. — 19:00: Vom Reisen und Wandern. Hörfolge in Lied und Wort. Von Walter Steinbach. — 20:00: Auf der Alm, da gibt's so Süß! Lustige Geschichten, heitere Szenen und pfändige Musik. — 22:20: Glück in Gera. Erzählung von Ernst Stimmle. — 22:30: Aus Wien: Unterhaltungskonzert. Das Kleine Orchester des Reichssenders Wien. — 24:00 bis 3:00: Aus München: Heitere Musik zur späten Nacht. Das Kleine Rundfunkorchester.

Deutschlandsender

Mittwoch, 8. Juni

5:05: Aus Gleiwitz: Der Tag beginnt: Frühstück des Gauorchesters Schlesien. — 6:30: Aus Köln: Frühstück. Das Rheinische Landesorchester. — 9:40: Kleine Turnstunde. — 10:00: Sendepause. — 10:30: Fröhlicher Kindergarten. — 11:00: Sendepause. — 12:00: Aus Danzig: Musik zum Mittag. Das Musikorchester der Schupp-Polizei der Freien Stadt Danzig. — 15:15: Kleinigkeiten. Industriehallplatten. — Anschl.: Programmhinweise. — 16:00: Musik am Nachmittag. Das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders. — In der Pause 17:00: Aus dem Jetzegeschen. — 18:00: Der Dichter spricht. Hermann Schröder liest aus seinem Roman „Die Reise nach Libanon“. — 18:30: Schubert — Brahms. Hildegard Hennecke (Sang). Friedrich Wolf (Klavier). — 18:45: Herze werden Sportler. Besuch in der militärischen Akademie zu Berlin. — 19:10: Aus Hamburg: Feierabend schlägt sein heiliges Rund. — 19:30: Spiel, Tanz und Lied der Böller (in Schallaufnahmen des Deutschen Rundfunks). — 20:30: Deutschlandsender. — 21:10: Zwischen Boderitz und Walberg. Aus der Welt Ludwig Thomas. — 23:00: Aus Wien: Unterhaltungskonzert. Das Kleine Orchester des Reichssenders Wien. — 24:00: Aus Stuttgart: Operettentanz. Das Große Orchester des Reichssenders Stuttgart. Julius Patal (Tenor). — 1:00—2:00: Aus Stuttgart: Konzert. Das Orchester des Reichssenders Stuttgart. Solist Roman Schimmer.

bist du alt genug, um dein Leben selber formen zu können."

Claudia nickte versessen, dann meinte sie:

„Mein Herz sagt mir, dass ich richtig handele, wenn ich dem Sänger folge.“

„Man soll immer der Stimme seines Herzens folgen, Kind, sich aber nie von Neuerlichkeiten beeinflussen lassen. Möge Gott deinen fernernen Lebensweg ebnen und segnen!“

„Ich danke dir, Mutterlein!“ rief die Tochter mit Tränen in den Augen. „Ach du alles weißt, ist mir viel leichter ums Herz!“, sie eilte zu der alten Dame und umarmte sie voll inniger Liebe. Die Mutter strich ihrem kleinen Mädel zart über das blonde Haar und fragte:

„Und wann willst du mit Wolfgang sprechen?“

„Sobald wie möglich, Mutter, gleich morgen!“ rief Claudia. „Ich kann dem armen Jungen schon seit Tagen nicht mehr in die Augen sehen!“

Nun rollten auch der alten Dame ein paar Tränen über die durchdrungenen Wangen und leise sagte sie:

„Sei gut zu ihm und schontigdöll, er hat es verdient!“

SIEBENTES KAPITEL

Doktor Wolfgang Köster hatte nach der entscheidenden Aussprache mit Claudia geglaubt, er müsse den Boden unter den Füßen verlieren. Völlig fassungslos war er den ruhigen Erklärungen seiner Braut gefolgt, er vermochte den Worten des Mädchens einfach nicht zu glauben. War er denn mit Blindheit geschlagen gewesen, dass er von der aufsteimenden Liebe Claudias zu Werner kaum nichts, aber auch gar nichts wahrgenommen hatte? War es möglich, dass „seine“ Claudia, dieses herrliche, kluge Mädchen, plötzlich ihr Hell bei einem anderen Manne zu finden glaubte? Wolfgang war wie im Traume aus dem Hause der Frau von Corbach gegangen, aus der kleinen Villa, die ihm zur zweiten Heimat geworden, und in der er alles zurücklassen sollte, was ihm lieb und heilig war. Der junge Gelehrte hatte sein Verlobnis zu Claudia gelöst, ohne Vorwurf und ohne Klage, und als die alte Dame wie Claudia ihn gebeten hatten, er möchte ihnen weiterhin Freund bleiben, da hatte er „Ja“ gesagt, ohne den Sinn aller Geheimnisse erfassen zu können. Dann war er wie ein Nachwandler durch die winterfahlen Straßen und unfruchtbaren Wälder gelaufen, kruzifix und quer, planlos und benommen, hatte den Entschluß seiner einstigen Braut zu verstehen gesucht, und es war ihm nicht möglich gewesen. Tagelang war er einher gegangen wie im Traum, in einem schweren, bedrückenden Traum, aus dem er vermeintlich bald aufwachen würde, um erleichtert zu erkennen, dass alles nur ein Trug gewesen und Claudia nach wie vor seine Verlobte, sein treues, liebes Mädel wäre.

(Fortsetzung folgt)

Das hoffnende Herz

ROMAN VON REINHOLD SCHARNKE

(39. Fortsetzung.)

Die alte Dame sah von ihrem Buch auf und war einen prüfenden Seitenblick auf Claudia, die ihr in leichter Zeit gar nicht gefallen wollte. Das junge Mädchen war dabei, schadhafte Hauswäsche anzubessern und schien tiefsinnig in Gedanken verloren.

„Bist du nicht auf dem Posten, Kind?“ fragte die Mutter liebevoll und blickte Claudia voll an. „Du bist so blau und still seit einigen Tagen, ich kenne dich gar nicht so!“

Eine kleine Nöte überzog Claudias zarte Wangen, die Gelegenheit, der Mutter ihre Herzensnöte zu offenbaren, schien ihr nicht ungünstig. Einmal muhte sie doch den Mund auf und beichtete. Sie sah in ihrer Mutter stets die verständnisvolle ältere Freundin und war gewiss, wie so oft, auch diesmal Verständnis bei der lebenserfahrenen alten Dame zu finden.

„Ich mache mir viel Gedanken, Mutter“, gestand sie daher schlicht.

Frau von Corbach schaute die Brille ab und legte sie neben sich auf den Tisch. Dies war stets ein Zeichen dafür, dass sie einer Plauderei nicht abgeneigt war.

„Hast du Sorgen? Kann ich dir helfen?“ forschte die Mutter sanft.

„Ja, Mutter, ich habe Sorgen, jedoch helfen wirdst du leider nicht können“, entgegnete Claudia.

„Der Sommersänger hat es dir angetan, nicht wahr?“ sagte Frau von Corbach. Claudia fuhr betroffen auf, und eine glühende Nöte bedeckte jetzt ihr liebliches Gesicht.

„Mutter! — Du weißt...?“

„Gewiss, mein Kind!“ bestätigte die alte Dame voll unendlicher Güte. Ein wenig müde und traurig fuhr sie fort: „Eine Mutter sieht alles, wenn sie auch nicht immer viel Worte darum macht...“

Ihre Tochter schwieg. Sie war durchschaut worden und hatte doch geglaubt, ihre Gedanken und Empfindungen so gut verborgen zu haben. Frau von Corbach blickte nachdenklich ins Weite. schließlich fragte sie

„Und Wolfgang?“

Claudia erwiderte leise: „Er muss mir mein Wort zurückgeben, wie ich ihm das seine.“

Die alte Dame schwieg, dann sagte sie:

„Kein Zweifel, dass er das tun wird! Aber hast du dir das alles reißlich überlegt? Hast du bedacht, dass du einen braven, hochstaudigen Menschen sehr, sehr unglücklich